



Gemeindereport Marienfelde

Dez. 21 / Jan. 22, Nr. 411



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
MARIENFELDE

www.marienfelde-evangelisch.de

... Gedenken an die Pogromnacht 9. November 1938

Am Nachmittag des 9. November, des Jahrestages der Pogromnacht 1938, ist an vielen Orten an den Stolpersteinen der Opfer des Nationalsozialismus gedacht worden, auch in Marienfelde. Auf Initiative von Margret Wegener hat eine kleine Gruppe von Gemeindemitgliedern die Stolpersteine geputzt.

Wir bekamen eine kleine Zeremonie hin, putzen, eine Kerze aufstellen, eine Rose hinlegen. Dann erzählten Frau Dr. Jutta Wagner und Hildegunde Fischer etwas über die-



ses Schicksal der aus ihren Häusern dort vertriebenen jüdischen Bürger, ein Lied wurde gespielt, ein Gedicht wurde gesprochen.

Es wäre sehr schön, wenn wir dieses Gedenken jährlich begehen würden.

Hildegund Fischer



Das neue Kirchenjahr beginnt am 1. Advent und es erinnert stark an das zurückliegende Jahr. Auch jetzt wissen wir noch nicht, ob und wie wir den Heiligen Abend miteinander verbringen dürfen. Mit Bangen erwarten einige Menschen, was dieses neue Jahr Ihnen bringen mag. Denn die Pandemie kommt vielen Menschen nun näher, als sie es vermutet haben.

Als Christen leben wir in dieser Welt auf zweierlei Weise. Wir wenden uns Christus zu, beten ihn an und erwarten Hilfe von ihm. Und wir wenden uns der Welt zu, denn uns ist aufgetragen und wird zugetraut, dass wir Licht der Welt sein sollen. Wir alle sind Priester Gottes und als solche auch zu Hause und in unseren Kontakten in der Welt zu den Menschen gesandt. Jeder auf seine Weise kann in dieser Zeit Hilfe und Nähe geben. Das geschieht ganz unterschiedlich und ist oft anders als früher, doch es geschieht. Wir wissen nicht, wie Weihnachten wird. Das wissen wir in keinem Jahr, doch wir haben unsere Erwartungen, wie Weihnachten sein soll.

Weihnachten ist das Fest, an dem wir Jesu Geburtstag feiern und ihn bitten, dass er auch in unseren Herzen einzieht und in uns geboren wird. Denn unsere Herzen sind die Krippe, in die wir das Jesuskind legen wollen, damit es in uns lebt und wächst. So wie unser Glaube, der in unseren Herzen lebt und uns mit dem unbändigen Vertrauen füllt, das uns durch diese Welt gehen lässt, die ungewiss, kalt und dunkel sein kann. Am dunkelsten Zeitpunkt des Jahres feiern wir, dass das Licht erneut geboren wird und unsere Welt, ja unser Leben mit hellem Licht füllt. Weihnachten ist das Fest, an dem wir feiern, dass das Dunkel der Welt zurückweichen muss, denn Gott selbst kommt auf die Erde und verwandelt die Finsternis in Licht, Angst in Hoffnung, Ungewissheit in Zuversicht und unser Leben hier in ewiges Leben.

In der Weihnachtszeit, wenn es dunkel um uns ist, schöpfen wir Mut und egal wie wir dieses Fest miteinander verbringen werden: Es wird Weihnachten werden und das neue Kirchenjahr beginnt, indem es uns Neues bringt.

Herzlichst Ihr Paul Klaß

Monatslosung Dezember 2021 (Sach 2,14)

„Ach du meine Güte“ – Besuch, und das heute, da muss ich erst die Wohnung aufräumen, ein Bett herrichten und Essen einkaufen. Diese Nachricht ist für viele doch erstmal ein kleiner Schock. Das fehlt uns gerade noch, dass da einer bei uns in unsere kleine, enge, unaufgeräumte Wohnung einzieht und unser Leben ein wenig durcheinanderbringt. Da wir aber auch gern Besuch haben, fangen wir an, uns darüber zu freuen und fragen nach, wann er kommen will und wie lange er bei uns bleiben möchte. Wie war es aber damals bei der Geburt von Jesus? Da gab es niemanden, der Platz hatte für die kleine Familie, nur ein Stall war da! Diese Probleme nahm Jesus auf sich, da er wusste, es wird Zeit, den Menschen nahe zu sein. Wir sind darauf angewiesen, denn ein Leben ohne ihn ist ein leeres Leben. Gott kommt zu uns, um uns zu helfen, unsere Probleme zu bewältigen. Wir müssen nicht unsere Wohnung putzen, wenn Gott bei uns einzieht. Nein, Gott putzt bei uns und hilft uns wieder einen klaren Blick zu bekommen. Er bleibt bei uns Jahr für Jahr und wir spüren seine Wärme, seine Güte und seine Stärke. Eigentlich wohnt Gott nicht bei uns, sondern wir wohnen bei ihm. Er ist die Heimat für alle Menschen. Alle Völker und Länder haben dort Platz, jeder, egal wie er aussieht oder woher er kommt, findet

bei Gott ein Zuhause, Er wertet nicht, nimmt alle so wie sie sind, schickt die Liebe überall hin und legt seine Hand schützend über uns. Da können wir uns schon ein gutes Beispiel nehmen. Wir, die Menschen, werten sehr schnell, wissen doch alles besser und wir haben doch den besten Überblick über alles. Oder!? Wie schwer ist es, die Dinge geschehen zu lassen, ohne seinen „Senf“ dazu zu geben? Aber wir sind eben auch nur Gotteskinder mit vielen Ecken und Kanten. Gott akzeptiert uns und kommt zu uns auf die Erde, um nah bei uns zu sein. Schaut her, ich bin gekommen, um euch zu sagen, das Leben auf der Welt ist wundervoll, viele Aufgaben stehen für euch bereit und ich helfe euch, diese zu lösen. Hört mir zu, seid andächtig aber auch fröhlich. Feiert und geht in euch, lacht und weint, seid wütend und wieder beruhigt. Fühlt euch und eure Freunde ganz nah. Nehmt die Liebe auf, die ich euch schicke, so könnt ihr euer Leben bereichern. So feiern wir dieses Fest, welches Weihnachten genannt wird, mit Freude, Spannung und Hoffen. Wir lachen im Kreise der Familie mit oder ohne Freunde, singen wunderbare Weihnachtslieder und können es kaum erwarten, unsere Geschenke zu erhalten. Vor allem die Kinder können es vor lauter Spannung nicht abwarten und der heilige Abend kommt so langsam. Aber dann ist die

MONATSSPRUCH DEZEMBER 2021

**Freue dich und sei fröhlich,
du Tochter Zion! Denn siehe,
ich komme und will bei dir
wohnen, spricht der HERR.**

Sacharja 2,14



Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart – Grafik: © GemeindebriefDruckerei

Wartezeit vorbei und Weihnachten ist da mit all den schönen Dingen, die jedes Jahr wieder zum Vorschein kommen. Jeder hat seine eigenen Traditionen und lebt diese dann auch, Ob es der Kartoffelsalat mit Würstchen ist oder die Gans am Weihnachtstag, ohne diese Sachen ist Weihnachten nicht Weihnachten, Und doch kommt es immer mal wieder vor, dass sich die Dinge ändern. Weihnachten

kann viele Jahre gleich sein, aber irgendwann wird es sich auch bei jedem verändern. Aber eins ist sicher, Gott ist bei uns, immer und ewig wird er uns die Liebe bringen, egal wie das Weihnachtsfest aussieht. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen wundervolle Tage und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihre Monika Hansen

Jahreslosung

Jahreslosung 2022

Joh 6,37

Da gibt es jemanden, der zwar in Bewegung ist, sich aber Zeit für die Menschen nimmt. Er ist ansprechbar. Er hält an, wenn man ihn ruft, und er antwortet vielen Menschen. Dieser Wanderprediger predigte am Vortag für 5000 Männer und mit Sicherheit auch für Frauen und Kinder. Doch man zählte irgendwie nur die Männer und sagte dann, dass 5000 gekommen waren. Diese hatten alle Hunger und Jesus speiste sie mit fünf Broten und zwei Fischen. Diese Speisung der 5000 geschieht im Evangelium vor unserer Jahreslosung und dann beschreibt das Evangelium, wie Jesus sich auf einen Berg zurückzieht, weil er merkte, dass die Menge ihn nun zum König machen wollte. Immerhin hatte er an diesem Tag über 5000 Menschen gespeist. Doch nun wollte er allein sein. Er ging dann übers Wasser und mit seinen Jüngern an das gegenüberliegende Ufer des Sees. Dort fand ihn die Menge am anderen Tag. Und wieder bedrängte sie ihn mit Fragen. Jesus beantwortete diese und nahm sich Zeit für die Menschen.

Mich erinnert dieses sich Zeit nehmen für andere an eine weit geöffnete Tür. Es sind solche Türmomente, wo Jesus auf einmal da ist. Anders als wir es so häufig erleben mussten, bleibt die Tür nicht verschlossen, sondern wird weit geöffnet. Und Jesus bittet den Menschen,



der zu ihm kommt, herein. Keiner bleibt draußen, denn Jesus selbst ist die Tür. Diese Momente an den Türen können zu Schlüsselmomenten des Lebens werden. Ganz besonders, wenn man an diese eine Tür klopft. Jesus vergleicht sich später im Evangelium noch mit einer Tür. So wie Jesu Tür geöffnet wird, bleibt auch die Tür Jesus nicht verschlossen. Man kann nicht nur zu ihm kommen, sondern auch durch ihn hindurch zu Gott gelangen.

Und das betrifft nicht nur einen kurzen Besuch. Vielmehr bietet Jesus hier an, dass er nicht nur zuhört, sondern sich unserer Anliegen annimmt. Auch die Ängste, Nöte und Krankheiten, mit denen wir zu ihm kommen, nimmt er ernst.

Für mich ist diese Jahreslosung sehr tröstlich. Es ist der Zuspruch nicht schon vor dem Klopfen zu verzweifeln, weil man sich nicht vorstellen kann, dass unsere Anliegen Gott so wichtig sind, dass Gott selbst sich ihrer annimmt. Wir lesen im Evangelium genau das. Jesus weist uns nicht ab, wenn wir kommen. Im Gegenteil, er fragt nach, was genau man eigentlich will und erst dann handelt er. So wurde Bartimäus wieder sehend und andere wurden gesund. Er speiste die 5000 und hat sie nicht hungrig nach Hause geschickt.

Diese Haltung verändert sich nicht. Jesus bleibt immer für uns ansprechbar, wenn wir kommen. Stell Dir vor, Du hast ihn dein Leben lang nicht gekannt oder gar nicht gewusst, dass Du zu ihm kommen kannst. Jesus hat Geduld. Er wartet einfach, bis Du den Weg zu ihm findest. Für einen Christen ist es normal, dass man weiß, wir dürfen zu Jesus kommen. Viele begegnen ihm im Gebet und ein Christ kommt auf diese Weise sehr häufig zu Jesus. So weist die Jahreslosung uns darauf hin, selbst wenn unser Gebetsleben eingeschlafen wäre, würde Jesus die Tür offenhalten. Wir haben weiter Zugang zu ihm und er nimmt sich unserer Sache an.

Es gibt noch einen Moment in einem christlichen Leben, wo dieses nicht abgewiesen werden wichtig ist. Jesus lädt alle zum Mahl ein. Er macht da keine Einschränkung. Sogar mit dem Mann, der ihn verraten wollte, mit Menschen, die ihn allein lassen werden, weil sie Angst haben und einem Mann, der ihn verleugnen würde, teilte er das Abend-

Jahreslosung

mahl. Wer wären wir, wenn wir einen künstlichen Zaun um seine Einladung bauen würden? Jeder Mensch ist eingeladen, an den Tisch Jesu zu Gespräch, Essen und einfach da zu sein. Gott sucht die Begegnung mit uns Menschen und wurde dazu in Jesus selbst Mensch. Und er bleibt ganz gewiss an einem interessiert.

„*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*“, sagt Jesus.

Von Menschen erfahren wir immer wieder mal, dass wir abgewiesen werden, doch Jesus verhält sich auch da anders, als es die meisten Menschen tun. Er hat immer ein offenes Ohr, einen Platz am Tisch und sein Haus steht jeder und jedem offen. Komme wer will, Jesus weist sie nicht ab.

Mich erinnert die Losung daran, öfter mal innezuhalten und zu überlegen, wie ernst ich das Angebot Jesu nehme. Wie oft bin ich mit dem, was mich bewegt, zu ihm gekommen und habe mich auf seine Zusage verlassen?

Diese Losung sagt mir auch, dass ich jederzeit und bei Bedarf auch andauern kommen kann und Jesus auf die Nerven gehen darf. Er wird mich nicht abweisen, sondern da sein, wenn ich komme.

Ich wünsche Ihnen im neubeginnenden Kirchenjahr, dass Sie diese Erfahrung eines Heilands, der uns nicht abweist, häufig machen können.

Bleiben Sie behütet!

Ihr Paul Klaß

Was für ein Tag! Was für ein Jahr!

Die Konfirmanden 2021 hatten weiß Gott keinen leichten Start ins Christenleben. Alles begann kurz nach den Sommerferien 2020 noch ganz schüchtern vor dem Dorothee-Sölle-Haus. Ach, du großer Gott! Beim Willkommensgottesdienst zum ersten Mal vom Pfarrer beim Namen gerufen, standen sie im Halbkreis vor aller Augen am Altar.

Die ersten Konfir-Treffen konnten noch im bzw. am DSH stattfinden, dann ging es in den Lockdown. Sie kämpften mit den Tücken der Zoom-Technik, blieben aber Gott sei Dank über WhatsApp in Kontakt und Austausch. Mit Hilfe von Pfarrer Klaß, Bernard „Bernie“ Devasahayam und den Teamern ließen sie nicht den lieben Gott einen guten Mann sein, sondern beschäftigten sich intensiv mit ihm. Aber nichts Menschliches blieben ihnen fremd – sie sorg-



ten sich um Bernies Gesundheit und trauerten mit Pfarrer Klaß.



Konfirmation

Dann der Tag der Konfirmation. Für einige auch Tag der Taufe, aber für alle ihr Bekenntnis zur Taufe. Wie bunte Blumen wuchsen diese jungen Menschen rund um die Dorfkirche aus dem Boden, fröhlich-stolze Familien drumherum. Freudig-nervös sprachen und verlasen sie ihren Teil des Gottesdienstes, trugen das Ihre zum Gelingen dieses Tages bei. Ein kräftiges, lautes Ja tönte aus den Kehlen. So geht Erwachsenwerden in der Gemeinde mit Milliarden Geschwistern auf der ganzen Welt. Zum Schluss drehten sie sich vor dem Altar zu uns um, stolz darauf, dazu zu gehören, Freude auf den Gesichtern über den Tag mit Familie, Paten und Freunden (nicht nur auf die Geschenke). Auf Fotografien kaum festzuhalten.

Aber sie waren ja auch noch gespannt auf eine einzigartige Konfirmandenfahrt in den Herbstferien, diesmal gleich mit zwei Gruppen: die „Alten“ und die „Neuen“ (plus ein Rudel Teamer). Da wurde über Gott und die Welt geredet, die Nächte waren kurz, das Essen so lala, aber die Stimmung trotzdem mega. Es wurde gesungen, gewandert (sogar gejoggt), gesungen, gebastelt, noch mehr gesungen, Stockbrot am Lagerfeuer gebacken, zum ersten Mal das Abendmahl zelebriert und Party gemacht. Nun gebe Gott, dass sie in Verbindung bleiben.

Willkommen in der Gemeinde, willkommen im Kirchenleben!

Anette Oelrich

Konfirmation

Konfirmandenfahrt

Es hat sich angefühlt wie Normalität – Wir konnten endlich wieder auf Konfir-Fahrt fahren! Nachdem nun knapp zwei Jahre die Jugendarbeit fast komplett stillgestanden hat, konnten diese Jahr sogar zwei Jahrgänge eine Woche mit an den Groß Väter See kommen: die neuen Konfirmand*innen und die bereits Anfang Oktober Konfirmierten. Wir waren also eine große Gruppe mit 24 Konfis, 14 Teamer*innen, Paul, der das erste Mal mit von der Partie war, und natürlich Bernie. Mit dem Fokus auf das Leben Jesu haben wir uns jeden Tag mit dazu passenden Themen und Aktionen beschäftigt. Die Konfis haben sich Fragen zur Feindesliebe gestellt, die Bergpredigt wurde anhand kurzer, improvisierter Theaterstücke vorgeführt, auf einem Spaziergang durch den Wald und um den See haben die Konfis anhand von Gegenständen die Gleichnisse Jesu kennengelernt und zum Abschluss haben wir am letzten Tag einen tollen Abendmahl-Gottesdienst mit selbstgebackenem Brot gefeiert. Vor allem aber, haben sich alle kreativ ausleben können. Beim gemeinsamen T-Shirt und kleine Holzkreuze Bemalen, Kerzen Verzieren und einen alten Tetrapack in ein Portemonnaie umfunktionieren (wie so etwas Abstruses funktioniert, hat uns

Paul beigebracht), hatten alle eine Menge Spaß. Aber auch das sportliche Angebot ist nicht zu kurz gekommen: bei einer Runde (in manchen motivierten Fällen auch mehreren) joggen um den See, beim Verstecken mit Anschlag, Fußball, Tischtennis und Handball konnten sich alle super auspowern. Ach, und die zwei Partys dürfen natürlich auch nicht fehlen. Hier haben sich Konfis und Teamer*innen gemeinsam die Seele aus dem Leib getanzt und sind des Nachts mit schmerzenden Füßen in ihr Bett gefallen. Es war wirklich schön wieder zusammen die altbekannten Kirchenlieder zu singen, zu lachen bis den Bauch wehtut und einfach als Gemeinschaft für den anderen da zu sein. Trotz vieler anfangs neuer und unbekannter Gesichter, sind wir in Nullkommanix zusammengewachsen und freuen uns jetzt riesig, dass endlich wieder Schwung in die Gemeindejugend kommt. Nach der Konfir-Fahrt haben sich auch schon motivierte und engagierte Konfirmierte gemeldet, die gern Teamer*innen werden wollen. Endlich mal wieder frischer Wind! Wir freuen uns auf die kommende Zeit!

*Marie-Luise Kuntze
(Teamerin)*

Trinkwasser für alle!

„Haben wir doch schon!“, werden viele Leute jetzt vielleicht spontan sagen. Wir drehen den Wasserhahn auf und wissen, dass wir dieses Wasser ohne Bedenken trinken können.

Mancher hat aber vielleicht doch schon davon gehört, dass es Länder gibt, in denen die Menschen stundenlang zu weit entfernt liegenden Wasserstellen laufen müssen, um dann Wasser von meistens minderer Qualität nach Hause zu schleppen. Es ist versalzen oder verschmutzt und voller krankmachender Keime.

Es gibt in diesen Gegenden Firmen, die die Pumpen zur Reinigung des Wassers betreiben. Um sauberes Trinkwasser zu bekommen, müssen die Menschen dann z.B. in Somalia, bei einem Monatsverdienst von umgerechnet 100 bis 150 €, jeden Tag für 5 Liter Trinkwasser einen Dollar ausgeben. Sind die Geräte defekt, so stehen sie nutzlos herum, weil niemand vor Ort das Geld, die Technik und das Werkzeug hat, sie zu reparieren.

Hier in Marienfelde gibt es zwei Menschen, die sich vorgenommen haben, diesen Zustand zu ändern.

Ali Al-Hakim und **Hamed Beheshti**, so heißen sie, betreiben die Firma **Boreal Light** an der Berliner Stadtgrenze. Die Firma stellt Wasserkioske für diese Länder her.



Die Idee der beiden hat mich so fasziniert, dass ich beschloss, sie und ihre Firma zu besuchen.

Hier erfahre ich nun, was für ein schwieriger Weg es bis zu ihrem jetzigen Erfolg war.

Sie produzieren ihre Wasserkioske, wie sie sie nennen, auf einem Gelände am Schichauweg. Dort steht ein großer Gebäudekomplex, bei dem Unternehmer Gewerberäume mieten können.

Für ein technisches Unternehmen kommt mir die gemietete Halle sehr klein vor. Sie ist aber so platzsparend eingerichtet, dass die Mitarbeiter ohne Probleme ihre Aufgaben erledigen können. Über eine Treppe werde ich zu einem Sitzplatz in luftiger Höhe, offensichtlich über einem Container, gebeten. Herr Al-Hakim hat sich Zeit für das Interview genommen, während Herr Bereshti zwischen durch immer wieder mit seinem Laptop ver-

schwindet, weil es etwas zu regeln gibt. Zwölf Männer arbeiten für die Firma. Z.Zt. ist keine Frau darunter. Es soll aber bald eine kommen, wird mir auf meine Frage mitgeteilt.

Ich erfahre nun, dass Herr Al-Hakim mit 9 Jahren als Flüchtling aus dem Irak gekommen und in Rheinland-Pfalz zur Schule gegangen ist. Kurz vor seinem Abitur ist die Familie nach Berlin umgezogen. Nach seinem Abitur hat er dann studiert und seinen Abschluss als Maschinenbauingenieur gemacht.

Herr Beheshti kommt aus dem Iran, hat Planung für erneuerbare Energien studiert und seine Doktorarbeit darüber geschrieben.

Die beiden sind 36 und 39 Jahre alt. Kennengelernt haben sie sich 2012. Herr Bereshti schrieb noch an seiner Doktorarbeit, während Herr Al-Hakim schon bei einer Firma als Maschinenbauingenieur arbeitete. Auf einer gemeinsamen Reise in Afrika haben sie das Wasserproblem dort kennen gelernt. Das hat sie motiviert, etwas zu dessen Behebung zu tun.

Nach etlichen Versuchen entwarfen sie den Plan, den sie heute so erfolgreich durchführen. Aus finanziellen Gründen haben sie während des Aufbaus der Firma weiter gearbeitet. Ihr Projekt wurde skeptisch gesehen, und vor allem professionelle Firmen waren nicht begeistert über die Konkurrenz. Es wurden keine Lizenzen dafür erteilt, und ohne Erprobung der Geräte gab es auch keine Zuschüsse. Wie sie es trotzdem geschafft haben, auch finanziell, können Sie im Internet nachlesen. Außerdem finden Sie dort auch

etliche Fotos über die Wasserstationen.

Vor Ort erkannten die Bewohner aber schnell die Vorteile. Die Wasserkioske, die chemiefrei arbeiten, nehmen nur 12 Quadratmeter Platz ein. Strom bekommen sie über die Solaranlagen auf den Dächern. Probleme an den Geräten sind mit einfachem gängigem Handwerkszeug vor Ort zu beheben. Die Produktion von 1000 Litern kostet nun nur noch 50 Cent.

Das nicht zum Trinken benötigte Wasser wird kostenlos zum Waschen, Duschen etc. abgegeben. Auch Fischzucht und Vertical Farming, d.h. die Pflanzen wachsen mit Tröpfchenbewässerung aus Rohrsystemen, auch mehrstöckig in Hallen. Damit erhöht sich ebenfalls die Lebensqualität der Einwohner..

Inzwischen verkauft die Firma Anlagen einschließlich Schulungen über Hilfsorganisationen. In Kenia hat sogar schon eine Schwesternfirma die Produktion aufgenommen.

Endlich können sich die Betreiber auch ein Gehalt auszahlen.

2019 hat **Boreal Light** als Bundes- und Publikumssieger im Wettbewerb KfW Award Gründen den Preis als Bundessieger erhalten. (Weiteres erfahren Sie aus dem Internet.)

Ich habe zwei Menschen kennengelernt, die ihre ganze Kraft mit Erfolg für eine lebenswichtige Idee eingesetzt haben.

WASSER IST LEBEN!

Hildegund Fischer

Wohlverdienter Ruhestand Frau Rita Czeranski

ES WAR EINMAL ... ein junges Mädchen in Ostfriesland, Einzelkind, wohlbehütet aufgewachsen und nach eigener Aussage „Typ totales Landei“, das sollte nach Wunsch ihrer Eltern technische Zeichnerin werden und ins Baugeschäft der Familie einsteigen. Doch sie hatte andere Pläne.

Der damalige Modeberuf der Kindergärtnerin hatte es ihr angetan. Ausbildungsplätze für diesen Beruf allerdings waren Mangelware. Und während der selbstlose Dorfpastor, dem sie eine große Unterstützung im Kindergottesdienst war, noch die Eltern bekniete, das ansonsten stets artige Mädchen für eben diese Ausbildung in den Moloch der Großstadt Berlin ziehen zu lassen, packte Rita schon mit zwei Freundinnen den VW-Bus und los ging es, bis der Bus morgens am Savignyplatz zum Stehen kam und die drei Mädels in das Abenteuer ihres Lebens entließ ...

Bis heute hat Rita nicht vergessen, wie die Stadt Berlin sie aufnahm. Nämlich mit ver-



lässlicher Berliner Ruppigkeit von: „Das heißt hier nicht Brötchen, das heißt Schrippe!“ bis: „Halt bloß die Klappe, dein ‚R‘ kann ich nicht ab.“ Schnell begriff sie, dass man hier nicht jede und jeden mit „Moin“ begrüßt.

So hat Berlin unsere Rita empfangen, Rita Czeranski, die seit 1988 zu Marienfelde ge-

hört und eigentlich nicht wegzudenken ist. Mir wird etwas mulmig, als ich Rita gegenüber sitze, mir ihr Leben anhöre und mir nun so richtig klar wird, dass es ab dem nächsten Jahr ohne Kita-Rita, die Leiterin der Dorotheen-Kita, gehen muss. Ritas offizielles Arbeitsleben endet im Dezember, ein Berufsleben, das sie seit ihrem Ausbildungsabschluss 1979 der Erziehung von Kindern gewidmet hat.

Ins gleiche Jahr 1979 fiel die Heirat mit ihrem Mann Ralf, der als BVG-ler ebenfalls für Bewegung in der Stadt sorgt. 1981 und 1984 kamen die Kinder Jann und Anika zur Welt.

Ihre Tochter hat über Umwege das Kita-Gen zur Freude ihrer Mutter in sich erkannt und arbeitet inzwischen selbst als (wie es heute heißt) Sozialpädagogische Fachkraft.

Eingestreuert sei hier mit Konfettiregen und Trommelwirbel ein Riesen Dank an Ritas Familie, die das Wohl und Wehe unserer Kita auf ihre Weise mitgetragen und ertragen hat.

Denn es ist nicht bei dem ostfriesischen Mädchen mit Abschluss zur Kindergärtnerin geblieben. Nur eine Stelle außerhalb Marienfeldes hatte Rita anfangs für neun Jahre im Wedding inne. Schon dort war es eine Kita mit vielen türkischen Kindern. „Integration“ blieb im verschiedenen Verständnis des Begriffs das große Thema für Rita in Ausübung ihres Berufes. 1988 heuerte sie in Marienfelde an als Vertretungskraft in der Kita II in der Ahrensdorfer Strasse, damals noch von Norbert Hocke geleitet. 1994 wurde Rita stellvertre-

tende Leitung neben Regine Kurz, eine Doppelpack-Strategie, die nicht nur Fans in Kita und Gemeinde hatte. Nach ihrer Weiterbildung zur Sozialfachwirtin, der sie u.a. wichtiges Handwerkzeug für Management und Mitarbeiterführung verdankt, übernahm sie am 01.06.2014 die Leitung der Dorotheen-Kita.

2006 war der Umzug bzw. Zusammenschluss von Kita II, Kita III und EKG in die neu gebaute Kita Waldsassener Strasse erfolgt. Rita Czeranski nennt es die „markanteste Zeit“: spannend das Gefüge, bizarr und spannungsgeladen die Befindlichkeiten, personell schwierig. Auch ich als Kita-Pfarrerin erinnere schlaflose Nächte wie auf einem Pulverfass. Aber Rita wäre nicht Rita, wenn sie diese Zeit nicht rückblickend ins Positive ummünzte und sehr richtig feststellt, dass der Umzug die heutige Dorotheen-Kita zu dem gemacht hat, was sie ist.

O-Ton Rita: „... zu dem gemacht hat, was WIR sind!“. Neues Profil, neues Gesicht, positive Atmosphäre, Leitungsteam, lange Wartelisten und Schwerpunkt Integration einerseits von Kindern, die anders aber umso liebenswerter sind. Aber auch Integration von Eltern und Kindern, die nichtdeutscher Herkunft sind und unser Deutschsein bereichern. Wobei Rita auch richtig streng werden kann, wenn an diesem Punkt um Details gerungen werden muss. Rita stöhnt nicht, sondern zieht höchstens eine Augenbraue nach oben, wenn sie von neuen Bedarfsregelungen, Kitagesetz, Berliner Bildungsprogramm und QM spricht. Sie weiß um die Wichtigkeit von Qua-

Abschied I

lität und Niveau, weiß aber genauso um die besondere Belastung der KollegInnen. Beschämt, weil es mir nicht immer gelingt, lausche ich Ritas Credo, das da heißt: lieber kleine Schritte, aber alle mitnehmen, auch wenn man vielleicht größere Visionen hat. WIR ganz großschreiben. Ausgewogenheit von Nähe und Distanz, von Kolleginsein und Leitung, von privaten Emotionen und dienstlicher Professionalität. Immer wieder lenkt Rita in unserem Gespräch von sich ab und lobt ihr Team, ihre disziplinierten und engagierten Mitarbeitenden, deren fachliche Kompetenz. Rita hat immer etwas aus dem gemacht, was anstand. Sei es im Kampf mit Ämtern, sei es das Einspringen am liebsten in der Krippe. Ich habe viele Bilder von ihr vor Augen: am Schreibtisch wie auf den Knien bei den Kleinsten, mit Laubbesen, in der Dienstbesprechung, im Elterngespräch oder in der Küche. In Coronazeiten konnte sie sich voll und ganz auf alle verlassen, das betont Rita strahlend.

Rita – ick liebe Dir – weil du wie ich Zoom-Sitzungen für ein nötiges Übel hältst, Computer zum unverzichtbaren aber unsympathischen Arbeitsmittel erklärst und lieber Menschen persönlich sprichst.

Was wird nun aus Dir? Familie, Wandern, Schwimmen, Enkelsöhne bespaßen, Konzerte, Kino und wie immer Sonnabend um 18 Uhr die Eltern anrufen (zum Glück nicht mehr aus der Kabine der Hauptpost Bahnhof Zoo, während die Eltern am Kneipentelefon in Ostfriesland warten). Und sonst? Italienisch lernen, ehrenamtlich engagieren, Rat geben aber nur auf Anfrage (fünf Ausrufezeichen).

Was verbinde ich als Kita-Pfarrerin mit Rita Czeranski? Fachliche Kompetenz, Autorität, Freundlichkeit, starke Nerven, Gemeindebezug, Unterstützung von Religionspädagogik, Ehrlichkeit, Loyalität, Empathie, frischen Kaffee, Kreativität und Unkompliziertheit.

Liebe Kinder, Eltern, Mitarbeitende: in besseren Händen als in Ritas konntet ihr nicht sein!

Liebe Rita: Zum Glück bist Du nicht technische Zeichnerin geworden, wiewohl ich Deine Geradlinigkeit immer geschätzt habe. Nimm unseren großen Dank und Gottes Segen und freu Dich auf einen neuen Lebensabschnitt, den Du Dir mehr als verdient hast!

Deine Ulrike Senst-Rütenik

Stolpersteine

Station 1

Lied: Das Kelbl erzählt von einem Kälbchen, das wehrlos gefesselt abtransportiert wird sich an schönere Zeiten erinnert und sich wünscht ein Vogel zu sein: „lacht der Wind in Korn, lacht und lacht und lacht ...“

Der Refrain: Dona, Dona ist ein Anruf Gottes des adonaj

Station 2

Spilsche mir a lidele in Jiddish

Spiel mir ein kleines Lied auf jedem Tisch, das Freude bringen soll und keine bösen Überraschungen. Dass alle Menschen Wie klein verstehen. Von Mund zu Mund soll es gehen. Spiel, Spiel, Musikant, du weißt schon was ich meine und was ich will! Spiel

mir ein Lied, Spiel eine Melodie, die Herz und Gefühl.

Spiel mir das Lied vom Frieden, von wirklichem Frieden und nicht nur von einem Traum. Dass alle Völker groß und klein sich miteinander verstehen sollen, ohne Krieg und Streit miteinander umgehen.

Station 3

Haschivenu, Lied aus Israel

Meine Seele wartet auf den Herren wie der Wächter auf den Morgen. Allein, allein bei ihm ist Erlösung, Vergebung.

Station 4

Kaddisch



Auf dem Weg zum FAIREN KIRCHENKREIS – die Kreissynode hat getagt

Schwerpunktthema bei der Herbst-Synode am 5./6. November war die Bewerbung um das landeskirchliche Siegel FAIRER KIRCHENKREIS. Eine Besonderheit ist dabei, dass sich die beiden Nachbar-Kirchenkreise Tempelhof-Schöneberg und Zossen-Fläming in Kooperation um das Siegel bewerben und dabei eng zusammen arbeiten wollen. Koordiniert wird die nachbarschaftliche Bewerbung durch eine gemeinsame Steuerungsgruppe, der aus Tempelhof-Schöneberg Sabine Damm-Jahn, Jens Martin Krüger, Dirk Möller, Andrea Pohl, Superintendent Michael Raddatz sowie ein weiteres, noch aus dem KJK zu benennendes Mitglied angehören.

Als bereits zertifizierte FAIRE GEMEINDE waren wir Marienfelder bei der Synode und beim Pfarrkonvent Zossen-Fläming angefragt, von unseren Erfahrungen zu berichten und Fragen zu beantworten. Auch wir sehen eine große Chance darin, jetzt als Kirchenkreis(e) und Gemeinden gemeinsam für eine fairere Welt zu agieren, und hoffen, dass das zu neuen Impulsen und zu einer besseren Vernetzung führt. Nur so können wir nach außen sichtbar werden und zusammen etwas für mehr Klimagerechtigkeit bewirken.

Veronika Ekkert-Rettig

Am 2. Adventssonntag, dem 5. Dezember findet um 17 Uhr neben der Dorfkirche ein Adventskonzert mit der Kantorei und dem Popchor Marienfelde statt.

Es erklingen adventliche und weihnachtliche Stücke aus aller Welt.

Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.

Vorbehaltlich der Pandemie-Entwicklung proben die Chöre so:

Kinderchor

Der Kinderchor Marienfelde probt mittwochs von 15.45 Uhr bis 16.30 Uhr in der Dorfkirche für das Krippenspiel. Kinder ab 5 Jahren können auch jetzt noch in die Proben einsteigen.

Im neuen Jahr geht es dann an das Musical „Joseph and the amazing technicolor dreamcoat“.

Seniorinnenchor

Der Seniorinnenchor probt montags von 15 bis 16 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus

Kantorei

Die Kantorei Marienfelde probt zur Zeit weihnachtliche Stücke in St. Alfons (Beyrodtstr. 4/Ecke Emilienstr.).

Die Proben sind dienstags ab 19.30 Uhr. Im neuen Jahr stehen die Tangomesse von Martin Palmeri und ein Oratorium für Karfreitag auf dem Programm.

Pop- und Projektchor Marienfelde

Der Popchor probt mittwochs ab 19.30 Uhr in der Dorfkirche. Zur Zeit noch Weihnachtliches.

Im neuen Jahr geht es dann auch an das Musical „Joseph and the amazing technicolor dreamcoat“.

Fragen gerne an Kantor David Menge (030-76720011 oder david.menge@marienfelde-evangelisch.de)

Grundsätzlich bitte auf der Gemeindefeldewebseite schauen, wie die aktuellen Bedingungen sind.

Verkehrschao vor Damaskus

Eine Reisegruppe nähert sich der Stadt auf der gut gefüllten Hauptstraße. Plötzlich geht alles ganz schnell. Grelles Licht, alles stoppt, ein Mann stürzt schreiend zu Boden. Die Mitreisenden sehen das Licht, hören aber nicht, wie er von einer körperlosen Stimme angesprochen wird: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Am ganzen Leib zitternd schreit er: „Wer bist du, Herr?“ Die Antwort folgt prompt: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ Seine Begleiter stehen mit offenen Mündern und Ganzkörpergänsehaut da und starren ihn an. Die ersten ungeduldigen Rufe aus der Kamelkarawane hinter ihnen werden laut: „Geht’s da vorne mal weiter? Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“ Saulus erhebt sich schwankend vom Boden, fällt aber sofort wieder auf die Knie. Er sieht nichts mehr. Er ist blind. Bevor der Rückstau hinter ihnen biblische Ausmaße annehmen kann, nehmen seine Begleiter ihn rechts und links bei der Hand, ein anderer fängt das noch immer panische Unfallpferd ein und sie setzen ihren Weg fort.

Nein, das waren keine Außerirdischen.



Bekehrung des Saulus/des hl. Paulus auf dem Weg nach Damaskus; Gebhard Fugel (1863–1939); Anfang 20. Jahrhunderts; Öl auf Leinwand, 100 x 75 cm (Quelle: Diözesanmuseum Freising)

Höchstens ein Überirdischer. Wir reden hier nämlich von der Apostelgeschichte.

Gebendet trifft der Christenverfolger Paulus in der Jesus-Gemeinde in Damaskus ein. Wie jetzt? Eben hieß er doch noch Saulus? Wieso jetzt Paulus? Nun, aus Saulus, dem Christenverfolger, wird Paulus, der Apo-

stel – ein Völker-Apostel sogar, der das Christentum äußerst erfolgreich über die jüdischen Gemeinden hinaus bekannt macht. Am Ende steht eine Weltreligion.

Aber erst einmal zurück nach Damaskus, zirka 34 Jahre nach Christus. Der Zeltmacher Saulus, seines Zeichens griechisch gebildeter Jude und gesetzestreuer Pharisäer mit römischem Bürgerrecht, ist eigentlich auf dem Weg, um Mitglieder dieser renitenten neuen Glaubensgemeinschaft zu verfolgen. Die nennen sich Christen und behaupten, der Messias und Retter Israels sei gekommen. Für gute Juden wie Saulus eine schlimme Sünde und ein Grund zu handeln. Etliche jüdische Männer und Frauen schmoren schon seinetwegen im Gefängnis. Auch bei der Steinigung des ersten christlichen Märtyrers Stephanus war Saulus dabei, vielleicht sogar als Drahtzieher der Lynchjustiz.

Dann kommt er nach Damaskus und mit einem Schlag wird alles anders. Man führt ihn in das Haus des Christen Hananias. Dort der nächste Schock für ihn – Hananias entbietet ihm nicht nur die übliche Gastfreundschaft, er demonstriert ihm die unglaubliche Feindesliebe der Christen. Dann stellt er sich vor ihn hin und sagt: „Bruder Saul, du sollst wieder sehen!“ Und das Wunder geschieht. Saulus erkennt nicht nur wieder Umrisse, sondern auch, dass er total überreagiert hat. Hananias lädt ihn ein, sich taufen zu lassen und Paulus wird herzlich in die Gemeinde aufgenommen. Am eigenen Leib erfährt er Gottes Gnade und das will er jeden wissen lassen.

Saulus wechselte übrigens seinen Namen nicht wegen seines Wesenswandels zum christlichen Glauben, wie uns die bekannte Redewendung „Vom Saulus zum Paulus“ weißmachen will. Bikulturelle Juden nahmen im ausländischen Lebensumfeld und in der Diaspora oft einen zweiten Namen an, der dort besser verständlich war, aber möglichst ähnlich wie ihr ursprünglicher Name klang. Paulus tat also nichts Ungewöhnliches, sondern erhöhte lediglich seine Chancen bei der Verkündigung des Evangeliums.

Er beginnt eine mehrjährige Tournee im östlichen Mittelmeerraum als erfolgreicher Missionar des Urchristentums und einer der ersten christlichen Theologen, wobei er dabei auch noch einige Gemeinden gründet. Mit seinen Briefen an die Christengemeinden in Korinth, Ephesus oder Rom prägt er den Glauben der Menschen, aber er bemerkt auch zerknirscht: „Ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“ Die Strahlkraft seiner Bekehrung bei Damaskus hat darunter nicht gelitten. Das Damaskus-Ereignis geht in die christliche Geschichte (und das Neue Testament) ein und jeden 25. Januar gedenken Katholiken, Orthodoxe, Protestanten und Anglikaner gleichermaßen Pauli Bekehrung.

Anette Oelrich

GKR-Sitzungen im September und Oktober

Die GKR-Sitzung am 22.9.21 konnte im DSH stattfinden. Zunächst wurde der Jahresschluss 2020 zur Kenntnis genommen und den Wirtschaftserinnen Entlastung erteilt.

Der Haushaltsplan 2022 für die Kirchengemeinde Marienfelde wurde beschlossen. Dieser konnte nach Abkündigung am 17.10.21 in der Küsterei während der Bürozeiten bis 1.11.21 eingesehen werden.

Der Kollektenplan für das 4. Quartal wurde ebenfalls beschlossen.

Künftig werden die Altar- und Ausgangskollekte wieder getrennt im Gottesdienst gesammelt.

Der GKR ist sehr froh gestatten zu können, dass ab 10.10.21 sowohl in der Dorfkirche als auch im DSH wieder Gottesdienste gefeiert werden dürfen. Dies unter Beachtung der 3G-Regel, einer Anwesenheitsdokumentation sowie dem Tragen einer medizinischen Gesichtsmaske während des gesamten Gottesdienstes. Auch die Gruppen, ausgenommen Sportgruppen, dürfen sich seit 11.10.21 wieder im Innenbereich treffen. Die Regeln wie bei den Gottesdiensten sind einzuhalten. Darüber hinaus ist der Verzehr von Speisen und Getränken nur im Freien erlaubt. Ebenfalls ab 11.10.21 sind Chorproben unter Beachtung des Hygienekonzept in der Dorfkirche erlaubt.

Im September 2021 wurde die Bausubstanz der Dorfkirche von unserem Bauausschuss in Augenschein genommen und abschließend vom Architekten Wieland Vajen untersucht. Die Fa. Gebel Garten und Landschaftsbau wurde beauftragt, den auf dem Kirchengelände befindlichen Baumbestand auf Standfestigkeit zu überprüfen. Zu gegebener Zeit werden alle Bäume sog. Baummarken erhalten.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt rund um die Dorfkirche kann und wird, aufgrund der momentan nicht überschaubaren Lage im Dezember, auch in diesem Jahr leider nicht stattfinden.

Am 27.10.21 fand ebenfalls im DSH eine GKR-Sitzung statt. Zunächst ging es um den TOP Finanzen. Der Rechnungsprüfungsbericht 2019 wurde zustimmend zur Kenntnis genommen und den Wirtschaftserinnen Entlastung erteilt.

In der Werkhalle des Kirchhof steht ein Austausch der Gastherme an. Die Fa. Beuther wurde entsprechend beauftragt.

Sowohl in der Dorfkirche als auch dem DSH wurde die Fa. Steffens Systems GmbH mit den Arbeiten an der Beschallungsanlage beauftragt.

Bezüglich der Sport- und Bewegungs-

gruppen wurde den Tanzgruppen ab 8.11.21 die max. einstündige Nutzung des Foyers im DSH unter Einhaltung der 2G-Regel, regelmäßigem Lüften und der Benutzung einer medizinischen Maske gestattet. Bevor den Gymnastikgruppen der Familienbildungsstätte die Nutzung des Kinderhauses für jeweils max. 1 Stunde nach der 2G-Regel ebenfalls mit ausreichender Lüftung sowie der Benutzung einer medizinischen Maske gestattet werden kann, ist von der Familienbil-

dungsstätte ein Hygienekonzept auch für die erforderlichen Reinigungsarbeiten vorzulegen.

Ab 1.11.21 sind wieder Chorproben unter Einhaltung des Hygienekonzept für Chorproben im DSH gestattet.

Die Termine der Gottesdienste zu Weihnachten bzw. dem Jahreswechsel wurden festgelegt. Sie finden diese auf Seite 30.

Anzeige

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft, manuelle Therapie
auch Privat: Fußreflexzonentherapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67512988

Lichtgeschichten

Jetzt zur dunklen Jahreszeit begleitet uns das künstliche Licht noch viel länger am Tag! Die Tage sind kürzer und die Dunkelheit nimmt viele Stunden ein. Morgens, beim Aufstehen und abends, beim Zubettgehen ist es dunkel. Obwohl es schon recht gemütlich sein kann, bei Kerzenlicht zu sitzen, warm eingepackt, Tee trinkend, ein schönes Buch zu lesen. Aber Fakt ist, der Mensch und auch die Natur brauchen Licht zum Leben. Die Sonne ist unverzichtbar. Sie bringt uns die Wärme und die Helligkeit zum Wachsen und Gedeihen! Das Licht ist wohltuend, Glückshormone werden freigesetzt und vieles geht uns Menschen einfacher von der Hand. Das Licht erhellt uns und somit alle Menschen, die ganze Welt. Ein Zimmer ist dunkel, ein großes Zimmer, jetzt stelle ich

eine kleine Kerze hinein und der Raum wird hell, egal wie groß die Kerze ist. Die Dunkelheit kann nichts gegen diese Kerze tun. Sie wird erhellt, ob sie will oder nicht! Ist das nicht



wunderbar? So klein und doch so stark ist diese Kerze. Somit können wir Menschen auch Licht in die Welt bringen, ist es auch noch so klein.

Ich habe im Internet eine sehr schöne Geschichte über Licht gefunden. Mich hat sie sehr angesprochen und so möchte ich sie Ihnen nicht vorenthalten. Frau Caroline Jord hat sie geschrieben.

Vor langer Zeit kam ein kleines Licht herab zur Erde, ganz fein und leise schwirrte es umher. Endlich wurde es von einem jungen Mann gesehen. Er ging hin zum Licht und fragte, was es denn wolle? Das Licht antwortete ihm: „Ich habe schon sehr lange auf diesen Moment gewartet, dass du mich siehst, wenn du möchtest, so kannst du mich haben.“ Der Mann überlegte kurz und entschloss sich, dieses Licht willkommen zu heißen. Er fragte es: „Wo ist denn dein Platz?“ Das Licht antwortete: „Öffne dein Herz und deinen Geist und ich werde mich ausdehnen in dir und deinen Weg hell erleuchten.“ Der junge Mann wusste nicht so recht, ob er das wollte. Er zögerte, denn er kannte bis dahin nur die Dunkelheit. Er wandte dem Licht den Rücken zu, und sofort wurde es finster vor ihm. Er kannte dies nur zu gut. Es erzeugte Angst, Verlassenheit, Kälte ... Er wandte sich erneut dem Licht zu, da war es wieder, dieses Gefühl der Geborgenheit, der Liebe, der Wärme. Jetzt wusste er, von da an würde er nie mehr allein sein. Ihm wurde warm ums Herz. Er wollte von nun an diese Gefühle immer in sich tra-

gen. Er öffnete sich und ließ das Licht ganz in sich hinein. Zuerst in sein Herz, aber später immer weiter, bis er schlussendlich ganz im Licht badete und es auch um ihn herum sichtbar wurde. Dieses Licht zeigte ihm zuerst den Weg zu sich selbst, er erkannte, wo Schatten ist, ist auch Licht. Er konnte somit viele alten Wunden und Verletzungen heilen. Überall wo das Licht hinkam, vertrieb es Kälte und Schmerz. Er beschloss nun, dieses LICHT immer mehr in sich auszudehnen, so dass auch Andere dieses Leuchten sehen konnten. So war es mit der Zeit immer mehr Menschen möglich dieses Licht in ihr Herz zu lassen und es zum Leuchten zu bringen, so dass sie zu Lichtträgern dieser Erde wurden. Die Menschen können nun durch dieses Licht vieles erkennen. Der Schleier lüftet sich immer mehr. Wir sind alle miteinander verbunden, mit der Erde, mit dem Universum, mit den Menschen, mit den Tieren und Pflanzen. Alles ist EINS und wir tragen alle den gleichen Schöpfer in uns. Dieses Licht erhellt immer mehr Herzen, damit der Weg für Frieden und Freuden auf der Erde immer sichtbarer wird. Wir können endlich anfangen unsere wahre Bestimmung zu leben!

Ich wünsche Ihnen besinnliche Tage

Ihre Monika Hansen

Michael Praetorius: „Es ist ein Ros’ entsprungen ...“

Der Erstdruck dieses – uns allen wohlbekannte – Weihnachtsliedes erschien im Speyrer Gesangbuch 1599. Der Anfangstext des Liedes geht zurück auf Jesaja 11: „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“.

Es hatte zwei Strophen. In der evangelischen Kirche wurde es nicht gesungen, wohl, weil in der zweiten Strophe die Marienverehrung im Vordergrund stand, die in der evangelischen Kirche abgelehnt wurde. Es hieß dort: „Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt, ist Maria, die reine, die uns das Blümlein hatbracht. Aus Gottes ewigem Rat hat sie ein Kindlein g’boren und blieb doch reine Magd“.

Erst durch Michael Praetorius wurde das Lied in den evangelischen Kirchen übernommen.

Michael Praetorius wurde 1571, also vor 450 Jahren geboren und starb 1621, vor 400 Jahren. Er wird in diesem Jahr entsprechend gefeiert.

Er war sechstes Kind des lutherischen Pfarrers in Torgau. Während seiner schulischen Ausbildung erhielt er wohl auch Orgelunterricht. Im jungen Alter von 13 oder 14 Jahren begann er ein Studium der Theologie und der Philosophie an den Universität in



Michael Praetorius

Frankfurt an der Oder. Dort lebte er zunächst bei zwei Brüdern. Als sie starben und er sich den Lebensunterhalt selbst verdienen musste, wurde ihm die Organistenstelle an der Kirche St. Marien angeboten. 1589 verließ er Frankfurt/Oder, ohne sein Studium abgeschlossen zu haben.

1594 trat er eine Stelle als Kammerorganist bei Herzog Heinrich Julius an. Er war Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel. Da Prae-

torius vielseitig gebildet war, hatte er dem Herzog auch als Sekretär zu dienen und dessen Frau als Geheimer Kammersekretär. Im Jahre 1604 wurde er zum Hofkapellmeister ernannt und lebte seitdem in Wolfenbüttel.

Praetorius reiste für damalige Verhältnisse sehr viel zum Teil in diplomatischem Auftrag, teils um in anderen Städten Feste musikalisch zu gestalten. Unter anderem führten ihn seine Reisen nach Bückeburg, Prag, Kassel, Regensburg, Naumburg oder Dresden. Ebenso wirkte er am Hof in Halle/Saale. Zusätzlich war er Prior des Klosters Ringelheim bei Goslar.

Mit seiner Frau Anna hatte er zwei Söhne, Michael und Ernst. Da Praetorius gut verdiente, konnte er sich bald ein ansehnliches Haus in Wolfenbüttel bauen.

Gleichzeitig komponierte er viel und schrieb ein dreibändiges Werk, das „Syntag-

ma musicum“, das viel Aufschluss gibt über die musikalischen Aufführungspraktiken seiner Zeit und der gebräuchlichen Musikinstrumente. Schon zu Lebzeiten veröffentlichte er

20 Bände seiner Kompositionen meist kirchlichen Charakters. Er schrieb Messen, Motetten, Hymnen, Kirchenlieder und auch weltliche Tänze.

1609 komponierte Praetorius einen vierstimmigen Satz zu dem Lied „Es ist ein Ros’ entsprungen..“.

Außerdem änderte er den Text in folgenden Wortlaut um: „Es ist ein Ros’ entsprungen aus einer Wurzel zart, als uns die Alten sun-gen. Aus Jesse kam die Art und hat ein Blümlein bracht mit-ten im kalten Win-ter, wohl zu der hal-

ben Nacht“. Dieser Text fand Anklang in der evangelischen Kirche und das Lied, sowie der vierstimmige Satz verbreiteten sich sofort.



erste Fassung von 1599

Sieglinde Dürr

Gott, kreuz und quer

Vor kurzem in meinem Urlaub war ich auch in der Kathedrale von Famagusta, das ist an der Ostküste von Nordzypern. Das herrliche Gebäude in französischer Gotik gebaut hieß vor Jahrhunderten Sankt Nikolaus. Jetzt ist es eine Moschee und darüber lässt sich auch nicht richtig jammern, weil es in diesem Teil Zyperns kaum noch Christen gibt. Es hat einen Bevölkerungsaustausch gegeben, die Christen in den Süden, die Muslime in den türkischen Norden und dazwischen eine Grenze seit 1974, die bis heute durch einen Waffenstillstand einigermaßen gesichert erscheint. Die Christen leben im Süden.

Natürlich ist es gut, dass die Kathedrale von Famagusta von Muslimen genutzt wird, sonst würde das herrliche Gebäude vermutlich verfallen.

Der Guide ließ uns zur Besichtigung die Schuhe ausziehen, wie es in Moscheen üblich ist und führte uns durch einen Seiteneingang in die Kirche. Genutzt wurde sie aber nur in einem deutlich umgrenzten Mittelraum mit Teppichboden und zwar in Querrichtung zum 3schiffigen Kirchenraum.

Die Muslime richten ihre Gebete ja nach Mekka, wo immer sie auch sind. Da ist das Heilige.

Die Christen bauten ihre Kirchen mit Blick auf die aufgehende Sonne. Da ist das Heilige.



Das führte in diesem Fall zu einer karierten Überkreuzung.

Bei allem Verständnis dafür, dass die Menschen Ordnung und Rituale brauchen, kam mir angesichts der verdrehten Betanordnung der Gedanke, dass die Menschen viel zu klein von Gott denken.

Klar, jede Religion braucht für ihre Gemeinde verbindliche Gottesdienstordnungen, Rituale und Kleidervorschriften, nicht nur, weil sich das aus der Tradition entwickelt hat, sondern auch, damit die Gläubigen ein Zugehörigkeitsgefühl haben, sich dort zu Hause fühlen.

Aber selbst wenn ich noch die Gottesvorstellung des freundlichen älteren Herrn auf der Leonardo-da-Vinci-Darstellung hätte,

könnte ich mir nicht vorstellen, dass ihn weibliche Kopftücher, Kipas, Kreuzketten irgendwie interessieren. Alle diese Äußerlichkeiten sind Stützen und Hilfen für die Menschen. Er kann unmöglich so kleinkariert sein.

Ganz sicher billigt er auch nicht, dass die Frauen von Famagusta in einem engmaschig grün umgitterten Seitenflügel am Gottesdienst teilnehmen.

Danach befragt, lieferte der Guide eine Erklärung, die ich schon oft gehört habe: Die Praxis, sich auf den Knien ganz nach unten zu beugen, würde die Männer ‚ablenken‘, wenn sie vor sich eine Frau hätten. Aus Angst vor sexuellen Gefühlen der Männer müssen also die Frauen weggesperrt werden.

Dennoch kann ich den spitzen Finger, mit dem ich gerade auf die muslimischen Männer von Famagusta zeige, getrost wieder einzie-

hen. Auch die christliche Kirche, insbesondere die katholische, hat der Separation der Frauen von den Männern jahrhundertlang und zum Teil bis heute Vorschub geleistet. Bei orthodoxen Juden mussten (und müssen zum Teil auch noch) die Frauen ihr natürliches Haar mit einer Perücke verdecken, immerhin schon eine List, um einen Tschador zu umgehen.

Für mich ist die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung von Männern und Frauen eine lange überfällige Bedingung, Religionen angemessen auszuüben. Und ‚Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident, nord- und südliches Gelände ruhn im Frieden seiner Hände.‘ (Goethe)

Elke Neukirch

im Dezember 2021 und im Januar 2022

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Wir feiern wieder Gottesdienste vor unseren Kirchen.

Jeden Sonntag an der Dorfkirche um 9.30 Uhr
und am Dorothee-Sölle-Haus um 11.00 Uhr.

28. November – 1. Advent

9.30 Uhr – Pfr. P. Klaß
11.00 Uhr – Pfr. P. Klaß

5. Dezember – 2. Advent

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

12. Dezember – 3. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

19. Dezember – 4. Advent

9.30 Uhr – M. v. Ganski
11.00 Uhr – M. v. Ganski

24. Dezember – Heiligabend – Alle Gottesdienste im Außenbereich

Dorfkirche im Außenbereich:

14.00 Uhr – Krippenspiel – Pfr. P. Klaß / Kantor D. Menge / B. Devasahayam
15.30 Uhr – Krippenspiel – Pfr. P. Klaß / Kantor D. Menge / B. Devasahayam
18.00 Uhr – Christvesper – Pfr. St. Wegener / Kantor D. Menge

Dorothee-Sölle-Haus – Piazza:

17.00 Uhr – Christvesper um die Feuerschale – Pfrn. U. Senst-Rütenik / S. Busche

25. Dezember – 1. Weihnachtstag

11.00 Uhr – DSH – Pfrn. U. Senst-Rütenik

26. Dezember – 2. Weihnachtstag

9.30 Uhr – DK – Pfr. St. Wegener

31. Dezember – Silvester

15.00 Uhr – DSH – Pfr. St. Wegener

1. Januar 2022 – Neujahr

14.00 Uhr – DK – Pfr. P. Klaß

2. Januar – 2. Sonntag nach dem Christfest

– Keine Gottesdienste –

9. Januar – 1. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

16. Januar – 2. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

23. Januar – 3. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. P. Klaß
11.00 Uhr – Pfr. P. Klaß

30. Januar – Letzter Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

6. Februar – 4. Sonntag vor der Passionszeit

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

Taufen:

Thea Ottrebka; Silas Schäfer; Elias Fisch; Fenja Schulze

Bestattungen:

Herr <i>Joachim Stengel</i>	76 Jahre
Frau <i>Gisela Wuttig</i> , geb. Rubbert	82 Jahre
Herr <i>Benjamin Krause</i>	84 Jahre
Frau <i>Marianne Polloczek</i> , geb. Fiebach	83 Jahre
Herr <i>Rolf Heyer</i>	89 Jahre
Herr <i>Waldemar Algaer</i>	86 Jahre
Frau <i>Gertraud Michaelis</i> , geb. Nowack	90 Jahre
Frau <i>Annamarie Scheidt</i> , geb. Deppe	82 Jahre
Herr <i>Arno Pollex</i>	81 Jahre
Herr <i>Heinz Rademacher</i>	92 Jahre
Frau <i>Marie-Luise Kirsch</i> , geb. Kaegbein	95 Jahre
Frau <i>Brigitte Mützner</i>	74 Jahre

Anzeige



HAHN BESTATTUNGEN

Seit über 160 Jahren im Familienbesitz

Berlins größte Sarg- und Urnenausstellung

Individuelle Trauerfeiern in eigener Feierhalle

Überführungen Tag und Nacht **75 11 0 11** • Hausbesuche • 9 Filialen

Bestattungsvorsorge und Sterbegeldversicherungen

In Ihrer Nähe in Lankwitz: Kaiser-Wilhelm-Straße 84 (Lankwitz Kirche)

In Lichterfelde: Oberhofer Weg 5 • **In Alt-Mariendorf:** Reißbeckstraße 8



Weihnachtsgebet

„**M**ache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt ...“ (Jesaja 60,1). In ihrem Weihnachtsgebet nimmt Dorothee Sölle die alten Jesaja-Worte als Vorlage, um Achtsamkeit und Solidarität mit den Verlassenen und Einsamen zu fordern: „... lass uns nicht an ihnen vorbei sehen“. – Die Weihnachtszeit ist aber auch eine besondere Zeit, um innezuhalten und einen Blick auf sich selber zu werfen. „... lass uns alle dein licht sehen, damit wir selber licht werden“.

Ruth See für den Sölle-Gesprächskreis

Weihnachtsgebet

...
Lass dein licht leuchten
allen einsamen in der welt
allen alleingelassenen und hinterbliebenen
allen jungen menschen die sich nicht zuhause fühlen
und allen verlassenen frauen
lass uns nicht an ihnen vorbeisehen
sondern dein licht des trostes verbreiten
lass die einsamen wissen
dass keiner allein ist

nicht im schmerz
nicht in der depression
nicht in der niederlage um der gerechtigkeit willen
lass uns alle dein licht sehen
damit wir selber licht werden
mach uns stark in deinem licht
der gewaltfreiheit
des gedächtnisses
der solidarität ...
und lass uns beten wie dein lichter sohn uns gelehrt hat

Unser vater

Gott segne uns und behüte uns
das licht von bethlehem scheine in unsern herzen
und dringe vor aus dem elendsstall
bis in die paläste
wir sind das licht der welt
geht hin frieden zu schaffen

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Wolfgang Fietkau Verlags
Auszug aus: Dorothee Sölle, Weihnachtsgebet
In: dieselbe, verrückt nach licht,
© Wolfgang Fietkau Verlag, Berlin 1984*

Lichterfeste – Kennst du Chanukka?

Auf der ganzen Welt gibt es Lichterfeste. Viele haben einen religiösen Ursprung, wie bei uns der Martinstag und Weihnachten. Kerzen, Laternen und/oder Feuerwerk sind dabei wichtige Lichtquellen. Wenn es draußen dunkel ist sorgen diese Lichter für eine besondere Stimmung. Jedes Jahr Ende November/Anfang Dezember ist immer der erste Advent. Wer einen Adventskranz hat zündet dann die erste von vier Kerzen an. In dieser Zeit werden auch in der ältesten Weltreligion Kerzen entzündet. Das Judentum feiert das Lichterfest Chanukka. Es beginnt immer am 25. Tag des Monats Kislew (das ist der 9. Monat im jüdischen Kalender) und dauert acht Tage. Dieses Jahr ist es nach unserem Kalender am 29. November. Da es bei den Juden üblich ist, dass Festtage nicht erst um Mitternacht anfangen, beginnt *Chanukka* schon am Abend davor. So ist es auch bei uns, wenn wir an Heiligabend beginnen Weihnachten zu feiern. Der Name *Chanukka* ist Hebräisch und bedeutet Einweihung. Der Geschichte nach geht es um die neue Einweihung des jüdischen Tempels in Jerusalem. Vor über 2000 Jahren wurde das Land der Juden, *Israel*, von einem König der *Seleukiden* beherrscht, der in seinem ganzen Land nur seine Religion wollte und den Juden ihren Glauben verbot. Doch diese lehrten weiterhin die *Tora*, ihre



heilige Schrift, und befolgten nur die Gebote ihres Gottes. Als der König das hörte schickte er seine Soldaten und wer weiter nach dem jüdischen Glauben lebte wurde mit dem Tod bestraft. Tausende Juden wurden getötet. Viele flohen und versteckten sich. Dann trafen die Soldaten auf eine Priesterfamilie, die Hasmonäer, die sich wehrte. Sie kämpfte mit vielen mutigen Juden mehrfach gegen die Soldaten. Die Armee des Königs war viel größer, aber die jüdischen Kämpfer siegten und gingen nach Jerusalem, um ihren Tempel von den Götterbildern der Feinde zu reinigen. Sie bauten einen neuen Altar und wollten den

Tempel mit dem Entzünden der *Menora* (ein Leuchter mit sieben Armen) neu einweihen. Aber es gab nur noch ein Gefäß mit geweihtem Öl, welches für nicht mehr als einen Tag reichte, um die Schalen des Leuchters zu entzünden. Das Problem dabei war, wenn die Lichter der *Menora* im Tempel gezündet wurden, sollten sie als ewiges Licht immer brennen und nie ausgehen. Doch um reines Öl zu machen, wurden acht Tage benötigt. Trotzdem entzündeten sie die *Menora*. Und jetzt geschah das Wunder, das an *Chanukka* gefeiert wird. Das Öl in den Schalen wurde nicht weniger und die Flammen des Leuchters brannten die ganzen acht Tage, bis neues Öl hergestellt war. Daher ist bei *Chanukka* das Anzünden von Kerzen, früher auch Öllämpchen, an einem 9-armigen Leuchter, der *Chanukkia*, das wichtigste. Auf ihm können die acht gleichen Kerzen und der *Schamasch* (das Anzündlicht), ein wenig getrennt von ihnen, in einer gerade Reihe aufgesteckt werden. Jeden Abend wird von rechts beginnend nach links eine Kerze mehr in die *Chanukkia* gestellt. Angezündet werden die Lichter von links nach rechts. Somit brennt am ersten Abend nur eine Kerze und am 8. Abend alle. Da die *Chanukkia* ein Symbol für Religionsfreiheit und Frieden ist, wird sie im Hauseingang oder in einem Fenster zur Stra-

ße hin aufgestellt, damit viele Menschen sie sehen können. Angezündet werden die Lichter nach Sonnenuntergang. Wenn sich an der *Chanukkia* die ganze Familie versammelt hat, wird zuerst der *Schamasch* entzündet, um damit nach den Segenssprüchen die Kerzen anzustecken. Danach folgt ein Gebet in dem Gott für seine Hilfe und Errettung gedankt wird. Die *Chanukka*-Lichter sind nur zum Anschauen gedacht und nicht als Lichtquelle zum Lesen oder so. Sie müssen mindestens eine halbe Stunde lang brennen. Während dieser Zeit wird nicht gearbeitet, sondern man sitzt bei den Kerzen, betet, singt Lieder, erzählt die *Chanukka*-Geschichte und spielt Spiele. Das Lied *Maos Zur* („Fels unserer Hilfe“), ein Lob-und-Preis-Gebet, wird besonders gerne gesungen. Beliebt an Chanukka ist das Dreidel-Spiel. Als damals der jüdische Glauben verboten war, trafen sich Kinder und Lehrer im Wald, um die *Tora* zu lesen und zu lernen. Sie stellten Wachen auf, die alle warnten, sobald Soldaten gesehen wurden. Dann versteckten die Kinder schnell ihre Schriftrollen und spielten ganz harmlos mit

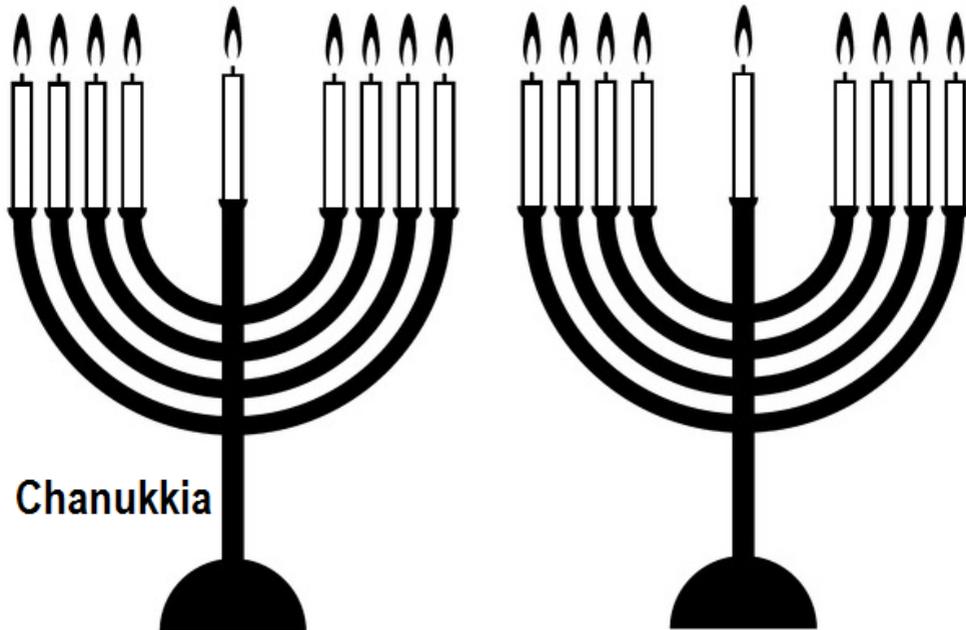


ihren Dreideln. Auf den Seiten des Dreidels stehen vier hebräische Schriftzeichen, die die Anfangsbuchstaben der Wörter des hebräischen Satzes „Ein großes Wunder geschah dort“ sind.

Für das Spiel bedeuten die Buchstaben *Nun* – nichts, *Gimel* – alles, *Heh* – die Hälfte und *Schin* – gib zwei in die Mitte. Man spielt mit einer bestimmten Anzahl an Bonbons oder Münzen. Jeder legt davon eins in die Mitte und der jüngste Spieler dreht zuerst. Der Buchstabe, der nach oben zeigt, bestimmt, ob man etwas bekommt, geben muss oder nichts passiert. Jeden Abend bekommen alle Kinder nach dem Zünden der *Chanukkia* Geldmünzen und Süßigkeiten. Da die Erwachsenen täglich an *Chanukka* Geld für wohltätige Zweck geben werden auch die Kinder dazu

ermuntert einen Teil von ihren Münzen zu spenden. Um an das Ölwunder zu erinnern, gibt es als Festessen vor allem in Öl zubereitete Speisen. Dazu gehören vor allem *Latkes* (Kartoffelpuffer) mit Sour Creme oder Apfelmus und *Sufganiot* (Pfannkuchen) mit Marmelade, Schokolade oder anderem Süßen gefüllt. Schau mal, vielleicht kannst du abends vom 28.11. bis 5.12. eine *Chanukkia* entdecken.

Sabine Jacobs



Lösungswort des Bild-Rätsels: Herbst

Jeong Ho-seung: Liebende. Eine poetische Fabel über die unermessliche Kraft verbundener Herzen

Haben Sie schon mal geliebt? Oder lieben Sie gerade jetzt? Vielleicht lieben Sie seit vielen Jahren und vielleicht lieben Sie seit diesem Augenblick. Wie und wen auch immer Sie lieben, die Liebe begleitet unser Leben. Und Liebe ist sehr lebendig. Sie verändert sich, kann tiefer werden oder vergehen. Manchmal merkt man gar nicht, dass man geliebt wird und wie sehr einen ein anderer Mensch liebt. Liebe ist vielfältig und bunt. So bunt und wunderschön wie das Leben selbst. Einen wunderschönen Blick auf das Lieben eröffnet Jeong Ho-seung. Vielleicht ist Ihnen dieser koreanische Schriftsteller schon begegnet, wenn nicht, dann lohnt es sich, seine Literatur zu lesen. Er erzählt die Geschichte von zwei sich liebenden Herzen auf wunderschöne Weise und nimmt den Lesenden mit auf eine Reise durch die Liebe. Dieses Buch ist wunderbar geeignet, um es sich am Abend bei einem warmen Tee gegenseitig vorzulesen.

Wer sich schon immer gefragt hat, ob es so was wie eine Bestimmung gibt, der wir im Leben folgen, begegnet hier Blauperlengaue. Blauperlengaue ist ein Karpfen. Kein echter Karpfen, sondern ein Windspielkarpfen. Und ein besonderer noch dazu, denn Blauperlengaue hängt am Dachfirst des bekannten Tempels Unju-sa in Südkorea. Dort hängt

Blauperlengaue nicht allein. Schwarzperlengaue ist immer an Blauperlengauges Seite. Seit damals, als der Zufall oder die Bestimmung beide zusammenführte. Damals in dem kleinen Laden, wo der Mönch die beiden Windspielkarpfen kaufte und beide nebeneinander auf den Verkaufstisch gelegt wurden. Das war Liebe auf den ersten Blick und sie dauerte an. Jahrelang hingen beide nebeneinander dort unter dem Glöckchen am Tempel und machten traurige Herzen froh. Sie brachten Freude in einsame Herzen und tanzten im Wind.

Doch eines Tages wurde Blauperlengaue immer gelangweilter. Ja, Blauperlengaue war unzufrieden, denn ihre Welt war so klein. Warum nicht mal das Meer sehen und etwas anderes als den liegenden Buddha und seine Frau? Blauperlengaue wollte durch die Lüfte fliegen, sich auf die Reise machen und mehr erleben als nur so rumzuhängen. So trennte Blauperlengaue sich und ging auf die Reise. Wohin diese Reise führt, was Blauperlengaue alles erlebt und ob sie Schwarzperlengaue wiedersehen wird, erfahren Sie nur, wenn sie das Buch lesen.

Ihr Paul Klafß

Einladungen

Herzliche Einladung zum Dienstagstreff für Seniorinnen und Senioren. In der Regel treffen wir uns um 15 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus. Wir sind aber auch gern und viel in der Weltgeschichte unterwegs. Haben Sie Interesse, auch dazu zu stoßen? Gern gebe ich Ihnen weitere Informationen oder sende Ihnen unser Programm zu. Bitte rufen Sie mich gern an (030.755122024) oder mailen mir (steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de).

Gern können Sie sich den 14. Dezember 2021 vormerken. Wenn die Umstände es zulassen, brechen wir nachmittags zu einem adventlichen Ausflug auf. (Bitte beachten sie die 3-G-Regel) Nach Andacht und Stärkung in der Jühnsdorfer Dorfkirche geht's anschließend zur Lichterfahrt durch das adventlich-weihnachtlich geschmückte Berlin. Anmeldungen (030.755122024/steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de) sind unbedingt erforderlich! Weiter Informationen erhalten Sie bei mir.

Ihr Pfarrer Steffen Wegener

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen – Reise für Senior*innen und alle, die gern unterwegs sind

Vom 16. Mai 2022 – 21. Mai 2022 geht es nach Graal-Müritz, ins Haus Wartburg (<https://www.haus-wartburg.de>). In Einzelzimmern und Doppelzimmern lässt es sich hier gut leben und das maritime Leben genießen. Neben einem geplanten Tagesprogramm wird es auch Ausflüge und Überraschungen geben. Auch für die eigene freie Zeit wird genug Raum sein. Weitere Informationen kann ich Ihnen ab Januar 2022 geben, bis dahin läuft die Planung. Ab dem 11. Januar 2022 sind auch die Anmeldungen möglich (030.755122024/steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de). Eine Anmeldung wird nur möglich sein mit einer gleichzeitigen Anzahlung. Da die Platzzahl begrenzt ist, gilt: Wer zuerst kommt ...

Ihr Pfarrer Steffen Wegener

Übersicht über Treffen neuer Gruppen + Ansprechpartner/-innen

– Filmabend	ab Dezember 2021 Neustart detlef.griesing@gmx.de stephanie.griesing@gmx.de	Frau Griesing
– Gedächtnistraining	jeden 2.+4. Montag im Monat 10 Uhr, DSH, R 3 fam.kraemer@berlin.de	Frau Krämer
– Museum	jeden 3. Donnerstag im Monat fam.kraemer@berlin.de	Frau Krämer
– PC u.ä.	jeden 2.+4. Samstag im Monat 10 Uhr, DSH joern.galuba@kabelmail.de	Herr Galuba
– Skat	jeden 1.+3. Donnerstag im Monat, 16–18 Uhr, DSH <i>keinen Kontakt mehr</i>	Frau Timm
– Spiele	jeden Mittwoch 16.30 Uhr, DSH, R 3 birgi.lorenz1@gmx.de	Frau Wagner
– Tanzen	jeden 2. Samstag im Monat, 18 Uhr, DSH, Foyer joern.galuba@kabelmail.de	Herr Galuba
– Vertretung GKR u.a.	wegner.margarete@t-online.de	Frau Wegner
– Werkstatt-Treffen	jeden 1. Mittwoch im Monat, 15 Uhr, DSH, Foyer steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de	Herr Wegener

Tel.-Nrn. der Ansprechpartner/-innen erfragen Sie bitte unter 755 12 20-14 oder -15; und s.tempel@marienfelde-evangelisch.de

Herzlichen Dank und Abschied von Sigrid Tempel

Die Menschen mit ihren Begabungen und Fähigkeiten ernst nehmen und sie in die Kraft setzen, selbst aktiv zu werden und zu sein – das hat Sigrid Tempel in den zurückliegenden Jahren mit viel Mühe und Engagement getan. Viel Bewegung ist so ins Dorothee-Sölle-Haus in Marienfelde gekommen.

Liebe Sigrid, im Namen vieler in unserer Kirchengemeinde danke ich Dir von Herzen für alle Spuren, die Du hier gelegt hast. Sie weisen die Richtung, die wir weitergehen werden. Du hast die Menschen ernst genommen mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten und ihnen den Raum eröffnet, in dem sie erzählen und sich entfalten können. Wie schön und wie wichtig in Zeiten der Vereinsamung. Du hast verknüpft und Kommunikation in den Kiez ermöglicht. Das schafft Begegnung auf Augenhöhe gerade in diesen Tagen, in denen viele nur das Eigene im Blick zu haben scheinen. Gebündelte Ideen aber und vereinte Kräfte schaffen Gemeinschaft und helfen zur Ver-



wurzelung. Danke für Vieles.

Nun lässt Du Marienfelde los. Wir wünschen Dir für Deinen weiteren (Un-)Ruhestand viel Segen, Gesundheit und Weite zu tun und lassen, was immer Du willst.

Steffen Wegener

Liebe Sigrid Tempel

Als wir beschlossen haben, uns als Gemeinde auf den Weg zur FAIREN GEMEINDE zu machen, warst Du gleich in der AG FAIRE GEMEINDE mit Begeisterung dabei. Ja, eigentlich hast Du sogar schon vorher begonnen und hast den Kontakt zu Frau Albrecht von „Brot für die Welt“ hergestellt. Mit Frau Albrecht zusammen hast Du ein eindrucksvolles „Faires Frühstück“ organisiert. Dass es in der Corona-Zeit trotz weitgehender Vorbereitung dann nicht mehr zu einem „Fairen Abendessen“ kommen konnte, war richtig schmerzhaft, aber kreativ, wie Du bist, hast Du die „Marienfelder Naturspaziergänge“ als Outdoor-Format erfunden – und das

wird hoffentlich im nächsten Jahr weiter fortgesetzt.

Liebe Sigrid, Du hast mit Deinem großen Engagement und Deinem wunderbaren Netzwerk-Talent auch über die Gemeinde hinaus deutlich „faire“ Spuren in Marienfelde hinterlassen – und dafür hab' ganz herzlichen Dank! Wir werden Dich als Mitstreiterin in der AG sehr vermissen!

In Fair-bundenheit und mit allen guten Wünschen,

*Veronika Ekkert-Rettig
für die AG FAIRE GEMEINDE*

Vom Wegweiser und Sternen im Boden

Der Weg zum Geburtsort Jesu in Bethlehem führt mich aus dem Gewusel einer arabischen Stadt auf den Vorplatz einer wirklich uralt anmutenden Basilika. Da schleicht sich der Muslim Ibrahim an mich heran und fragt in einwandfreiem Deutsch, ob er mir etwas über die Kirche und ihre Geschichte erzählen könne. Und, so sagt er stolz, er könne mich an den vielen wartenden Touristen vorbeilotsen, damit ich, schneller als diese, in die Grotte komme und sehen kann, wo Jesus geboren wurde. Ich lasse mich auf Ibrahim ein, der, in Deutschland aufgewachsen, mittlerweile wieder in seine Heimat Bethlehem zurückgekehrt ist und hier eine kleine Familie gegründet hat.

Wir gehen gemeinsam los und bleiben gleich am Eingangstor wieder stehen. Es ist nur etwas über einen Meter hoch, man muss sich bücken, wenn man in die Kirche gelangen will. Indes weiß mein Reiseführer zu berichten, dass Kaiserin-Mutter Helena († um 330) und ihr Sohn Konstantin († 337) die Basilika im ersten Viertel des vierten Jahrhunderts nach Christus erbauen ließen. Unter Kaiser Justinian († 565) wurde sie so umgebaut, wie sie heute noch zu bestaunen ist. Zum Schutz vor Zerstörungen reduzierte man um 1500 das Portal des Gotteshauses über dem Geburtsort Jesu in Bethlehem auf seine heutige Höhe.

So treten wir schließlich also gebeugt durch das „Tor der Demut“ ein und lassen uns gleich gefangen nehmen von diesem herrlich alten Kirchenbau. Gemeinsam mit den Pilger*innen und Touristen, die hier stehen und warten, wird im Kirchenschiff unser Blick gleich nach oben gezogen. Die alten Mosaik, die man zuletzt kaum noch erkennen konnte, weil der Ruß der Jahrhunderte sie so geschwärzt hatte, sie strahlen wieder. „Siehst du den dort?“ fragt Ibrahim und zeigt auf einen Engel, der mit seinem Finger zur Geburtsgrotte deutet. Nur mittelalterliche Schriften wussten noch, dass es den mal gab. Irgendwann war er unter Putz verschwunden, fast vergessen. Jetzt, bei der letzten Renovierung der Kirche, der ersten seit Jahrhunderten, haben sie ihn wieder hervorgeholt, damit er uns Pilgern den Weg weist.

Da tippt mir Ibrahim schon an die Schulter. Wir müssen weiter. Er hat Verbindungen. Ich schäme mich ein bisschen, während wir uns an grimmig dreinschauenden Russen und Griechen vorbei drängeln. Nach ein paar steilen Treppenstufen abwärts knien wir beide plötzlich in einem Gewölbe vor einer Nische. Ein silberner Stern im Boden bezeichnet den Ort, an dem der Himmel die Erde berührte, an dem Gott zur Welt kam. „Hier wurde Jesus geboren!“ erklärt mir Ibrahim stolz und „Hier hat

die Geschichte angefangen!“. Noch während ich mit Gänsehaut darüber nachdenke, dass mir gerade ein Muslim erklärt, was wir Christen glauben, nimmt der meine Hand und legt sie auf den Stein in der Nische, den der silberne Stern umrahmt. Nur vordergründig ziere ich mich erst, ich will, ich brauch das doch nicht für meinen Glauben, die Verehrung der Orte, oder? Gleichzeitig spüre ich, selbst wenn das nicht der Ort der Geburt Jesu gewesen sein sollte, so berührt die äußere Berührung dieses durchbeteten Ortes auch innerlich, vergewissert einen Moment lang den Glauben, den Ungezählte hier durch die Jahrtausende hindurch weitergegeben haben. Nämlich: Gott ist groß darin, sich klein zu machen. Aus seinen Himmelshöhen lässt er sich ein auf die Erdenniederungen, auf das Leben, und was es uns ist und wie es sich so anfühlt. Er ist ein Gott, dessen man sich nicht schämen muss. Nicht abgehoben, sondern mitgehend. Er weiß genau, wie L-e-b-e-n buchstabiert wird und wie es sich anfühlt. Er ist ein Gott, der sich naht, ein Gott der Nähe. Wird bleiben bis zum Schluss und längst darüber hinaus, wie die Heilige Schrift uns glauben machen will. Keiner geht verloren. Keiner ist umsonst. Das Leben und wir Menschen sind mehr als das, was wir in der Zeit zwischen Geborenwerden und Sterben erleben. Wir haben Ewigkeitswert.

Gott, ein Mensch. Mensch, Gott. In Bethlehem geboren.

Irgendwann müssen wir wieder weiter. Von hinten drängeln die nächsten. Ich beob-

achte aus dem Augenwinkel noch, wie sie sich niederwerfen, den Stein küssen, Mitbringsel daran reiben, das Heilige einzufangen versuchen. Will ich irgendwie auch, das Heilige spüren, mitnehmen, erleben. Auch drüben, im Alltag wieder.

Nachdem wir die Kirche wieder verlassen haben, trinken Ibrahim und ich noch einen herrlich nach Kardamom duftenden arabischen Kaffee und sagen uns, wie sehr wir brauchen, was die Engel auf Bethlehems Hirtenfeldern damals verkündet haben, den Frieden Gottes für alle Menschen. Einen Moment war er spürbar, hier in Bethlehem, als ein Muslim und ein Christ gemeinsam den Ort bestaunt haben, an dem einst der Himmel die Erde berührte. Berührt er heute noch, wenn wir nur genau hinschauen, hinfühlen.

Offene Augen und Herzen für Gottes überraschende Nähe zur Weihnachtszeit und im Neuen Jahr 2022 wünscht Ihnen Ihr Pfarrer

Steffen Wegener

Monatsblatt Dezember 2021:

„Wundervoll:“

Chanukka beziehungsweise Weihnachten

Wenn ringsum alle Zeichen auf Advent und Weihnachten stehen, feiern Jüdinnen und Juden Chanukka. Acht Tage lang wird das jüdische Lichterfest begangen, das an den Aufstand der Makkabäer gegen die Griechen im 2. Jahrhundert v.d.Z. erinnert. Nach schweren Kämpfen wurde der geschändete Jerusalemer Tempel erobert und wieder eingeweiht. Ein kleines Ölkrüglein reichte wundersam aus, um den Leuchter acht Tage lang am Brennen zu halten. Darum zünden Jüdinnen und Juden an der achtarmigen Chanukkiah jeden Tag ein Licht mehr an, bis am achten Tag alle acht Kerzen brennen. Die

wachsende Kraft des Lichts strahlt Hoffnung aus und lässt die Dunkelheit weichen. Chanukkah ist ein Fest der kulturellen Selbstbehauptung. Beim abendlichen Lichterzünden versammeln sich Familie und Freunde; sie stellen die Chanukka-Leuchter ins Fenster, um der Welt von Gottes Wundern zu erzählen. Singen, spielen, Geschenke für die Kinder und in Öl gebackene Köstlichkeiten wie Latkes und Pfannkuchen machen jeden Abend zu einem Fest.

– Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg



Tochter Zion? Der hat damit angefangen!

„Der Sohn des Äthiopiens war’s!“

„Sein Name ist Zefanja.“

„Dann eben der.“

Ja, ebender. Der, der sich auskennt. Das Buch Zefanja steckt voller detaillierter Beschreibungen Jerusalems im 7. Jahrhundert v.Chr. Er ist einer der „kleinen“ Propheten des Zwölfprophetenbuchs im Alten Testament. Im echten Leben muss er ein wahrer Vollblutprophet gewesen sein.

Wie eine ganze Reihe anderer Personen, die in der Bibel als von Gott berufene und beauftragte Propheten, Seher, oder Gottesmänner bezeichnet werden, richtete auch Zefanja ... nun ja, nicht gerade schöne Grüße von Gott aus. Eher das Gegenteil. Also, genauer gesagt, die Umkehr. Seine Appell, die falschen Götter zurückzuweisen, kam beim breiten Publikum freilich nicht gut an. Dort pflegte man seine eigenen Hobbys, wenn es um Religion ging. Und wie so oft, wenn einer „Achtung, Gefahr!“ schreit, hörten nicht alle hin. Aber Zefanja hatte Glück (oder Recht – wie man’s nimmt), denn auch den Nachbarvölkern drohte Unheil durch Gottes Hand und tatsächlich bewirkte König Joschija 622 v.Chr. eine Religionsreform, um Seinem Willen wieder zu erfüllen. Zefanja lag also gut im Rennen und kündigte als nächstes an, dass ein Rest des Volkes Israel Gottes Gericht überleben werde und dann Heil für Jerusalem und Israel zu erwarten sei.



<https://www.ncronline.org/news/spirituality/pencil-preaching/prophet-peace>

„Endlich mal einer, der nicht nur den Untergang beschreibt!“

„Was sagt er denn?“

„Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der Herr hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten. An jenem Tag wird man zu Jeru-

Propheten der Bibel

salem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken! Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag. Ich mache deinem Unglück ein Ende, ich nehme die Schmach von dir.“ (Zef 3, 14-18).

„Na, das ist doch mal ein Wort!“

Und damit sind wir an der wichtigen Stelle. Den Anfang von Vers 3,14 griff nämlich Friedrich Heinrich Ranke auf, als er „Tochter Zion, freue dich“ dichtete, wohl DAS deutsche Adventslied. Der evangelische Theologe legte 1820 einen Text nach Zefanja, Sacharja und Jesaja auf einen Chorsatz von Georg Friedrich Händel und fügte drei weitere wohlbekannte Strophen hinzu, die das Friedensreich Jesu Christi besingen.

In dem Sacharja-Text wird das personifizierte Jerusalem aufgerufen, sich zu freuen, dass der umjubelte Davidssohn kommt: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ (Sach 9,9). Damit war der Liedtext eng mit den ersten beiden Adventswochen verbunden, denn am 1. Sonntag im Advent wird in der evangelischen Kirche der Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21,4-5.9) aus dem Evangelium gelesen. Jesus' Hoheitstitel „Friedefürst“ stammt dagegen aus dem Jesajavers 9,5f.: „Uns ist ein Kind geboren. Ein Sohn ist



Mosaik (Fragment) im Museum des Domes San Marco in Venedig

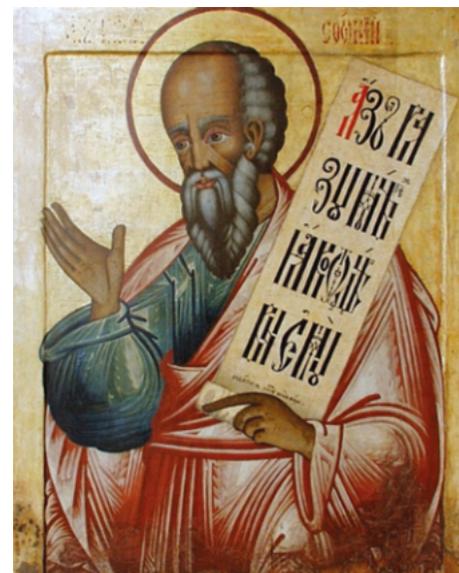
uns gegeben. [...] Und er heißt: [...] ewig Vater, Friedefürst.“

„Es ist aber auch ein Osterlied.“

„Wie bitte, was?“

Richtig, ausgehend von der französischsprachigen Schweiz ist die Melodie in vielen Ländern auch als Osterlied bekannt. Eine deutsche Fassung schuf Fritz Gafner 1987 unter dem Titel „Dir, Auferstandener, sei der Lobgesang“ (nachzusingen im Reformierten Gesangbuch unter Nr. 485). Das Thema „Tochter Zion“ hat auch Ludwig van Beethoven zu nicht weniger als 12 (in Worten: zwölf!) Variationen für Klavier und Cello inspiriert. Wer lieber Pop-Mu-

Propheten der Bibel



Russische Ikone, 18. Jahrhundert, in der Lazarus-Kirche auf der Insel Kizhi in Karelien

sik mag, ist vielleicht mit der Single „Zion's Daughter“ von der Gruppe „Boney M.“ im Advent gut bedient. Aber auch die „Kastelruther Spatzen“ verwendeten die Melodie für ihr Lied „Weihnacht für alle“. Die deutsche Polit-Rockband „Ton Steine Scherben“ hingegen nahm das Thema als Schlussequenz ihres Songs „Der Traum ist aus“. Ach, und seien Sie bitte nicht irritiert, wenn Sie die Melodie im Karneval oder auf einem Schützenfest hören. Sie wird dort gern als Stimmungsmacher verwendet. Sollten Sie im nächsten Spanien-Urlaub in eine akademische Feier oder Hochzeit geraten, kann Ihnen der hymnische Text „Canticorum jubilo“ (ohne liturgischen Bezug) auch dort begegnen. Aber Zefanja hat angefangen.

Anette Oelrich

1. Toch - ter Zi - on, freu - e dich, jauch - ze laut, Je - ru - sa - lem! Sieh, dein Kö - nig kommt zu dir, ja, er kommt, der Frie - de - fürst! Toch - ter Zi - on, freu - e dich, jauch - ze laut, Je - ru - sa - lem!

Quelle: Notierung aus dem Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Gesangbuch, 1893

Lichtblicke

Und GOTT sprach: Es werde Licht! *** das Licht der Welt erblicken *** Dämmerung *** leuchtende Kinderaugen *** Sonnenstrahlen *** Regenbogen *** Glanz *** lichtdurchflutet *** etwas ins rechte Licht rücken *** leuchtende Farben *** Lichter der Großstadt *** Erichs Lampenladen *** Rampenlicht *** Mir geht ein Licht auf *** Geistesblitz *** Erleuchtung *** blaue Stunde *** Lichtreflexe auf den Wellen *** Lichtblau *** Leuchtturm *** den Anker lichten *** Glut *** Kerzenlicht *** Fackel *** Mondenschein *** GOTT ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis *** Flammen im Kamin *** Leuchtspur *** Lichtspielhaus *** auf der



Sonnenseite des Lebens stehen *** Licht am Ende des Tunnels *** Taschenlampenkonzert *** Licht in dunkler Nacht *** Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne *** Funke *** Discokugel *** Feuerwerk *** Nordlicht ***

„Mehr Licht!“ *** Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Anette Oelrich

Mache dich auf, werde Licht, werde Licht, mache dich auf! habe ich in einer Kantorei im Paulus von Mendelssohn geschmettert und dabei ist mir kleinem

Anzeige

„Der Jurist, der nicht mehr ist als ein Jurist, ist ein arm Ding“ (Luther)

Rechtsanwalt Dr. Florian Wilkes

– Alle Rechtsgebiete & Berufsbetreuer –

www.florianwilkes.net

Mediation in Kooperation mit Rechtsanwalt Alexander Roeske

Notarsachen mit Notar Loth

Sekretariat: Frau Isabelle Wohlrab

Ehemaliges Haus der Hanns-Seidel Stiftung

Bruno-Möhrling-Straße 3, 12277 Berlin-Marienfelde
(S-Bhf. Marienfelde mit der S2, Bus M77 und 283)

Telefon: 030 / 843 114 26 • E-Mail: kanzlei@florianwilkes.net

Licht ein Licht aufgegangen.

Immer wieder wird in der gesamten Literatur deutlich, wie das Licht das Leben bestimmt. Viele Menschen, die eine Nahtoderfahrung hatten berichten von dem Licht, in das sie gegangen sind.

Aber das böse Dunkel ist so schlimm nicht, weil es ja definitionsgemäß die Voraussetzung für das Licht ist. Wo Licht ist, da ist auch Schatten, sagt ein Sprichwort.

Wenn wir an Weihnachten denken, wünschte ich mir manchmal weniger Lichterketten, schon für die Tiere, die das Nachtdunkel brauchen. Und auch, damit aus der Dunkelheit heraus das Weihnachtswunder wahr wird, Jesus das Licht der Welt erblickt und das soll nicht die glitzernde Verkaufsstraße sein.

Elke Neukirch

Das Licht in der Welt gibt und erhält uns das Leben. Deshalb versuchen wir, in der dunkelsten Zeit, im Dezember, die Welt mit besonders viel Licht zu erhellen. Der stets in ausreichender Menge vorhandene Strom ermöglicht uns das. Ich erinnere mich noch deutlich an die Zeit nach dem Krieg, als es täglich Stromsperrungen gab und gern in den Abendstunden, wenn der meiste Strom benötigt wurde. Was war da zu tun? Kerzen waren knapp und teuer. Aber „Hindenburglichte“ gab es. Heute nennen wir sie „Teelicht“. Hindenburglichte hielten länger durch und gaben etwas besseres Licht.

Aber man musste sparsam mit ihnen umgehen. Also versammelte sich die Familie möglichst um ein Licht. Auch unsere Familie, meine Mutter und wir vier Kinder saßen dann um den Tisch herum: gespannt, denn wir machten „Weltreisen“, indem unsere Mutter uns Reiseberichte vorlas. Besonders gut erinnere ich mich an die Expedition durch die Wüste Gobi. Wir waren sehr gespannt, so viel Neues über eine uns völlig unbekannte Welt zu erfahren. So kam es, dass wir uns über die abendlichen Stromsperrungen sogar freuten.

Sieglinde Dürr

Du bist das Licht der Welt ...

... ist das erste, das mir zu Licht einfällt. Seit meiner Kindheit finde ich dieses Lied besonders schön aufgrund seiner fröhlichen, beschwingten Melodie und des positiven Textes. Es wirkt aufmunternd, vor allem in der dunklen Jahreszeit und passt, finde ich, daher gut zu Advent und Weihnachten. In dieser Zeit ist für mich Licht vor allem Kerzenschein. Ob es nur eine einzelne Kerze ist, deren Flamme meinen Blick fesselt und mich zum Träumen oder Nachdenken anregt oder mehrere, die Wärme und Behaglichkeit ausstrahlen. Elektrisches Licht ist praktisch, aber Kerzenschein ist einfach etwas Besonderes und Besinnliches, wie die Aura eines Kaminfeuers, und das möchte ich niemals missen.

Sabine Jacobs

DREßEL & MANTHEY GMBH

Uwe G. Dreßel Steuerberater
Manja Manthey Steuerberaterin

Mariendorfer Damm 446 • 12107 Berlin
Tel.: 030-7425054
E-Mail: post@stb-dressel-manthey.de
Internet: www.stb-dressel-manthey.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Infos und Preise über
Küsterei,
Tel. 755 12 20 - 0.

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke
Preise nach Absprache, ohne Anfahrtkosten

Tel.: 84709774
Mobil: 0152/08851868

Das Haus der Ideen

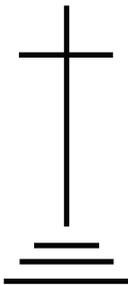
an der Dorfkirche Marienfelde
stellt sich vor als

- ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern
von der Taufe bis zum Trauercafé
- für Ihre Betriebsfeiern
vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- für Ihre Seminarangebote
vom künstlerischen Workshop zum
Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger
Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin
Tel. 721 70 14
E-mail: info@das-haus-der-ideen.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

GRABMAL
J. MERK
DZC
SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

Bestattungshaus Friedrich



Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge
– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132
12277 Berlin

info@bruweleit-bestattungen.de | Tel. 030-723 23 880
www.bruweleit-bestattungen.de | Fax 030-723 23 878

Adressen

Internet: www.marienfelde-evangelisch.de
E-Mail: kontakt@marienfelde-evangelisch.de

Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 755 12 20 - 0

Sprechzeiten der Pfarrer:

Pfrn. Ulrike Senst-Rütenik

Tel.: 030 / 755 12 20 22 (außer montags)
u.senst-ruetenik@marienfelde-evangelisch.de

Pfr. Steffen Wegener

Tel.: 030 / 755 12 20 24 (außer freitags)
steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de

Pfr. Paul Klaß

Tel.: 030 / 755 12 20 21 (außer montags)
paul.klass@marienfelde-evangelisch.de

Küsterei im Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 755 12 20 - 0; Fax: 7 55 12 20 - 10

Sprechzeiten: Mo., Do. 10 – 14 Uhr
Di. 15 – 19 Uhr / Mi. 10 – 12 Uhr
(vom 4.10.–13.10.2021 geschlossen)

Büro für allgemeine Fragen/Auskünfte im DSH

Tel.: 755 12 20 - 15
Sprechzeiten: Mo. + Mi. 10 – 12 Uhr

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verw.: Kristine Trawnitschek Tel.: 721 26 94
kirchhof.mfd@online.de

Sprechzeiten: Mo – Do. 9 – 16 Uhr
Fr. 9 – 14 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Heike Mundrzyk Tel.: 721 23 54
dreikoenig@kitaverband-mw.de
Sprechstunde: Mo. 10 – 12 Uhr

Bitte informieren Sie sich zu den Gruppenterminen bei den Gruppenleitern

Ev. Dorotheen-Kita

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Rita Czeranski Tel.: 721 40 66

Jugendbüro im DSH

Singmäuse, MuT, Konfirmandenarbeit,
Jugendkeller DOWN UNDER
Bernard Devasahayam Tel.: 755 12 20 - 23

Emails: bernard.devasahayam@marienfelde-evangelisch.de
kinder@marienfelde-evangelisch.de

Abenteuernachmittage

Daniel Bauch
waldemar@marienfelde-evangelisch.de

Gospel Choir Marienfelde (DSH)

Bernard Devasahayam Fr. 18.00 – 19.30 Uhr
bernard.devasahayam@marienfelde-evangelisch.de

Singkreis (DSH) Mo. 18.00 – 19.30 Uhr
Anne Liebig-Park Tel.: 721 20 19

Kirchenmusik

Kantor David Menge Tel. 76 72 00 11
david.menge@marienfelde-evangelisch.de

Kantorei Dorfkirche Di. 19.30 – 21.45 Uhr

Seniorinnenchor (DSH) Mo. 15 – 16 Uhr

Kinderchor (DSH) Mi. 17.00 – 17.45 Uhr

Projekt-Chor (DSH) Mi. 19.30 – 21.00 Uhr

Bibelstunde (DSH) Mo. 10.30 – 11.30 Uhr

Seniorenarbeit – Sprechzeiten im DSH
Sigrid Tempel Tel. 755 12 20 14
Mi. 14.00 – 16.00 Uhr
sigrid.tempel@marienfelde-evangelisch.de

Adressen

Ehrenamtsbeauftragte

Margarete Wegner Tel.: 755 12 20 - 15
ehrenamt@marienfelde-evangelisch.de

Fairnessbeauftragte

Veronika Ekkert-Rettig
fairegemeinde@marienfelde-evangelisch.de

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

Dorothee-Sölle-Haus
sieheAushang / Gemeindeseite im Internet

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg

Götzstraße 24 B, 12099 Berlin
trauerberatung@ts-evangelisch.de
Tel.: 755 15 16 20
(AB – wird an Wochentagen täglich abgehört)

Familienbildungsstätte des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg

Götzstraße 22, 12099 Berlin
Tel.: 755 15 16 35
familienbildung@ts-evangelisch.de
www.familienbildung-tempelhof.de

Telefonseelsorge

jeden Tag 24 Stunden erreichbar
Tel.: 08 00 / 1 11 01 11 und 08 00 / 1 11 02 22

Anonyme Alkoholiker

Waldsassener Straße 9 Sa. 16 – 18 Uhr
Tel.: 755 12 20 - 15

Der GEMEINDEREPORT liegt zur Abholung in vielen Geschäften und Arztpraxen aus. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 Euro daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift

Neulich beim Gedenken an die Prognomnacht 9. November 1938.....	2
Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Jahreslosung	6
Konfirmation	8
Menschen in Marienfelde.....	12
Abschied I: Rita Czeranski	14
Faire Gemeinde	18
Kirchenmusik.....	19
Jubiläum I: Paulus.....	20
Aus dem GKR	22
Licht im Kirchenjahr.....	24
Jubiläum II: Michael Praetorius.....	26
Kolumne.....	28
Gottesdienste	30
Aus unserem Kirchenbuch.....	32
Sölle-Kreis	33
Kinderseite	34
Buchvorstellung	37
Seniorenarbeit.....	38
Abschied II: Sigrid Tempel	40
Andacht Weihnachten.....	42
Religion im Dialog	44
Propheten der Bibel	45
Gruppenthema	48
Adressen	52
Kinderseite	55

Liebe Eltern und Kinder,

ich plane weiterhin Aktivitäten mit meinen Teamern, kann aber wegen COVID-19 nicht versprechen, dass wir uns treffen können. Wenn ihr euch anmeldet und der Abenteuernachmittag stattfindet, bekommt ihr kurz vorher eine Bestätigung. Ansonsten sende ich leider eine Absage. Seid dann bitte nicht traurig!

Hallo Kinder!

Bald schon ist Weihnachten

Daher möchte ich mit euch am **Samstag, den 18. Dezember 2021, von 14.30 bis 17.00 Uhr** einen gemütlichen, weihnachtlichen Nachmittag verbringen, mit Spielen, Basteln und, wenn wir noch dürfen, Plätzchen zum Mitnehmen backen. Bitte zieht euch warm an, denn auch drinnen werden wir lüften!

Rauf aufs Eis

Winterzeit ist Schlittschuh-Zeit und auch wenn ich mich selbst nicht aufs Eis traue, schaue ich euch gerne beim Schlittern zu. Möchtest du am **Samstag, den 22. Januar 2022**, dabei sein, dann **melde dich** bis zum **15. Januar 2022 an**. Du bekommst danach eine Mail zugesendet, wo und wann wir uns nachmittags treffen sowie weitere Infos.

Bringt bitte für euch zu den Treffen etwas zu Essen und Trinken, einen **tagesaktuellen, negativen Covid-Test** oder euren **Schülerausweis**, sofern dieser als Test noch gilt, einen **Zettel mit euren Kontaktdaten** sowie einen **medizinischen Nasen-Mundschutz** oder eine FFP2-Maske mit. **Vielen Dank!**

Ich freue mich darauf euch zu sehen! Bis demnächst!

Euer Waldemar



Abenteuernachmittag für alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren

Kinderhaus, Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Anmeldung, Kontakt und Emailverteiler: waldemar@marienfelde-evangelisch.de

Gemeindereport Marienfelde

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: S. Dürr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION

redaktion@marienfelde-evangelisch.de
Sieglinde Dürr, Hildegund Fischer,
Monika Hansen, Sabine Jacobs,
Paul Klab, Hans Lorenz, Elke Neukirch,
Anette Oelrich

ANSCHRIFT

Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel. (0 30) 7 55 12 20 - 0
Fax (0 30) 7 55 12 20 - 10

ANZEIGENANNAHME über das
Gemeindegemeindebüro, Tel. (0 30) 7 55 12 20 - 0

LAYOUT Hans Lorenz,
16225 Eberswalde

DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
29393 Groß Oesingen

AUFLAGE 2.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 6x im
Jahr. Wir geben den **GEMEINDEREPORT**
kostenlos ab, freuen uns aber jederzeit
über Spenden.

SPENDEN KVA Berlin Mitte-West
IBAN: DE80 1001 0010 0028 0131 00
BIC: PBNKDEFFXXX
Zweck: Gemeindereport Marienfelde
(bitte unbedingt angeben!)

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Februar/März 2022:
Freitag, 14. Januar 2022

Der nächste **GEMEINDEREPORT**
erscheint voraussichtlich ab dem
28. Januar 2022

BILDNACHWEIS

Titelseite: Bild von Rudy and
Peter Skitterians auf Pixabay

Soweit nicht anders angegeben:
Privat; Pixabay; Wikipedia

Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.

63. Aktion Brot für die Welt

Unsere Welt verändert sich dramatisch:
Der Klimawandel zerstört Ernten und
Lebensräume, Fluten und Dürren treiben
Menschen zur Flucht. Wir müssen
handeln. Jetzt. Gemeinsam für eine
nachhaltige, gerechte Welt.
Jede Spende hilft!

www.brot-fuer-die-welt.de/klima

Brot
für die Welt

Mitglied der **actalliance**

Würde für den Menschen.